

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1930

45 (9.11.1930)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Kirchenrat Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presseverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelity, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 45

Karlsruhe, Sonntag, den 9. November 1930

23. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Der Himmelsweg.

Nur ohne Gott, abgesehen von ihm, ist die Ewigkeit das Ferne, Unendliche, Unzeitliche; mit ihm ist sie das Nahe, Endliche, Zeitliche. Nur ohne Gott ist die Zeit das Vergängliche, Gegenwartlose, das nur Schranke, nur Hemmung Bedeutende. Mit ihm ist sie das Unvergängliche, Gegenwartsvolle. Thurneisen.

Rings um unsre Himmelsleiter
toben Liebe, Lob, Haß, Spott;
unter uns Millionen Streiter,
über uns der stille Gott.

Dehmel.

Wachet!

Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.
Matth. 25, 13.

Die großen Baumeister des gotischen Stiles stellten in die reiche Figurenwelt der Domportale die Standbilder der fünf klugen und der fünf törichten Jungfrauen. Die geistlichen Spielscharen des gotischen Zeitalters spielten auf den Domplätzen das Spiel von der Bereitschaft auf, das einmal einem fürstlichen Zuschauer so in die Seele schnitt, daß er darüber krank wurde und bald starb. Sind wir auch solche „gotische Menschen“, die das Gleichnis von den zehn Jungfrauen als eine besonders kostbare Perle im Diadem der Gleichnisse Jesu haben? Wohl fingen wir dann und wann das Lied, in dem die Frage auftaucht: Wo seid ihr klugen Jungfrauen? Was gibt es Schöneres und Eindrücklicheres als Bachs Kantate, die in das Gloria mit menschlichen und englischen Jungen ausklingt? Aber wollen wir wirklich alle Sonntage immer dieses eine Bild von den mitfeiernden und den ausgestoßenen Festjungfrauen vor Augen haben, und nehmen wir es auch mit in das Alltagsleben? Ist unser Christenleben wirklich auf das Warten und das Erwarten eingestellt? Ist uns diese ganze Vorstellung vom vollendeten Gottesreich nicht entrückt und abhanden gekommen? Ist sie nicht viel lebendiger in jenen Kreisen, die sie ganz in die Sphäre des Irdischen verlegten und im Massenmenschen den Schöpfergott leben und anbeten?

Viele, bei denen das Denken an das Kommen des Gottesreiches lebendig ist, vergessen leider gar zu leicht das klare Wort Jesu vom Verborgensein des Zeitpunktes und sie sinnen über der Schrift, um den Zeitpunkt zu errechnen und dem Reiche Gottes seinen Weg vorzuschreiben, in der Erwartung, daß das Resultat mit Gottes-Rechnung stimmen muß, weil man meint, mit seiner Vernunft Gottes Wege, die doch nicht willkürliche sein dürfen, erfassen zu können. Die Ehrfurcht, die Bewahrerin des Heiligen, muß uns gebieten, alles Rechnen und Zählen zu lassen. Also mehr stellen wir uns unter das Gebot: Wartet! Wir Christen müssen Menschen sein, die auch das Allerletzte erwarten, als ob es vor der Tür stehe, und in Geduld warten, „und ob es währet bis in die Nacht und wieder an den Morgen“. Es ist etwas ganz besonderes um einen Christen, der so ganz in Erwartung lebt.

Warten heißt aber wach sein. Bereit sein ist alles. Es ist so vieles, das auf die Dauer uns müde machen kann, das uns einschläfert. Ja, anfangs war es eine Freude, schöpferisch zu sein; aber mit der Zeit — wie sollte es anders sein? — wird aus dem Schöpferischen das mühselige Tun mit seiner stumpfmachenden Mühe. Und die Arbeit, die das Warten erleichtert, verliert ihren ersten Schwung. Aber wer von ferne den Thron des Herrn erblickt, wird immer wieder sein inneres Auge aufheben zu dem Bild vom vollendeten Gottesreich, das ihm neue Freudigkeit gibt, weiter zu warten und zu wachen, das Kommende zu sehen auch in einer Zeit, wo es den Anschein hat, als würde eher ein Reich aufgerichtet, das in allen Stücken das Gegenteil von Gottes Reich ist. Wohl dem Christenmenschen, dem das heilige Warten zur Lebensform geworden ist!

Zwei Gemeindefeiern.

1. Die Einweihung eines Gemeindehauses im Weiherfeld.

Die Errichtung und Einweihung einer neuen gottesdienstlichen Stätte ist heutzutage ein bedeutungsvolles kirchliches Ereignis, das nicht nur die Kreise angeht, für die nunmehr ein kirchlicher Mittelpunkt geschaffen ist, sondern auch die Gesamtkirchengemeinde, die die Bauherrin ist. Es ist erfreulich, daß unsere Gemeinde gewillt ist, mit der Stadtentwicklung gleichen Schritt zu halten. Wie viel ist in den einstigen glücklichen Zeiten auf diesem Gebiete versäumt worden, weil Männer mit engem Gesichtskreis den Grundsatz aufstellten, an ein neues Bauprojekt dürfe erst dann herantreten werden, wenn alle alten Bauschulden abgetragen sind! Wie lange hat man sich für den Südwesten Karlsruhes mit dem Turnsaal der Gartenstrahlschule beholfen, bis man sich endlich entschloß, die Matthäuskirche zu erstellen! Eine Nötigung zu schnellerem Vorgehen liegt in der Errichtung von Siedlungen, die vom Stadtzentrum weit entfernt sind, also auch von den alten Kirchen. Freilich nötigt uns die Not der Zeit, provisorische Notbauten zu erstellen. Aber wir haben es gelernt, da, wo Schlichtheit und Einfachheit am Platze ist, auf das Prunkvolle zu verzichten, in dem die Wirkung des Gottesdienstes nicht bloß von Neuzerlichkeiten abhängt.

Am Sonntag, den 26. Oktober, wurde im Weiherfeld ein Gemeindefaal eingeweiht. Darüber berichtet die Karlsruher Evang. Pressestelle folgendes:

Im Süden der Stadt, wo sich die jüngsten Siedlungsgebiete Dammertal und Weiherfeld befinden, hat die evang. Kirchengemeinde einen Gemeindefaal gebaut. So einfach das Holzhaus ist, so geschmackvoll und zweckmäßig ist seine Inneneinrichtung. Der Saal, in dem sich die neuerrichtete Kinderschule befindet, hat vor allem Licht und Sonne, so daß sich die Kleinsten hier sicher wohl fühlen und gesund leben können.

Vergangenen Sonntag wurde, wie schon gemeldet, der Raum seiner Bestimmung übergeben. Eine zahlreiche Festgemeinde war erschienen, so auch Vertreter der Oberkirchenbehörde und des Kirchengemeinderats. Herr Prälat Kühlewein sprach abschließend an Matth. 16, 18 vom Bauen des Gottesreiches. Er führte aus, daß wir Menschen allein, trotz aller Vielgeschäftigkeit

und Organisation nichts Wesentliches erreichen könnten. Gott selbst sei Baumeister, der in verborgener Weise sein Reich baue und die Menschen als seine Handwerker gebrauche. Der Herr Prälat gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch das neue Haus ein Mittel- und Sammelpunkt sowohl für die Jugend als auch für die Gemeinde sein möge.

Am Nachmittag versammelte Herr Pfarrer Dreher zum ersten Male die Kinder im neuen Gemeindefaal.

Am Abend hatte der Gemeindeverein seine Mitglieder zu einem Familienabend in den Weiherhof eingeladen. Herr Pfarrer Dreher begrüßte die zahlreich Erschienenen und dankte nochmals dem Kirchengemeinderat und den Bauleuten für die Errichtung des Saales. Hierauf erzählte Herr Pfarrer Seufert von deutschen Siedlern im fernen Argentinien. Seine Ausführungen waren für die Gemeinde von besonderem Interesse, weil es sich um Siedler handelte, die vor wenigen Jahren aus Karlsruhe und Umgebung in die Ferne zogen. Anschaulich schilderte er die Schwierigkeiten, welche die mutigen Männer zu überwinden hatten und die nach dem Zusammenbruch ihrer Pläne in fremdem Lande vor dem Nichts standen. Wie sie sich aber auch allen Gewalten zum Trotz hindurchgerungen haben und nun anfangen, deutsches evangelisches Geistesleben in der Ferne zu pflegen. Die Feier wurde verschönt durch Gesangsvorträge des Kirchenchores, außerdem trug ein flott gespieltes Theaterstück in „Bulicher Deutsch“ viel zur Erheiterung der Gäste bei.

In dem neuerrichteten Gemeindefaal findet zunächst alle 14 Tage, Sonntags um 5 Uhr, Gottesdienst statt. Außerdem soll wöchentlich, Mittwoch, abends um 8 Uhr, abwechselnd eine Bibelstunde und ein Frauen- und Mütterabend sein.

2. Die Reformationsfeier am 2. November.

Der Brauch, das Reformationsfest mit einem Festabend, der die ganze Gemeinde sammelt, zu beschließen, ist nicht ein althergebrachter, sondern erst vor zwei Jahren aufgekommen. Er ist aber doch schon so eingebürgert, daß wir uns ein Reformationsfest ohne den Festabend der Gesamtgemeinde in der Festhalle nicht mehr denken können. Er ist in unserer, sonst allem Traditionellen so sehr abgeneigten Zeit zur Tradition geworden. Auch seine Form: Orgelspiel, Vorspruch und Begrüßung, ein aus der Vergangenheit schöpfender, auf die Gegenwart Bezug nehmender Vortrag als Mittel- und Höhepunkt, von den vereinigten Kirchengesängen vorgetragen Chorlieder, die den Vortrag umrahmen, und zuletzt Luthers Lied von der festen Burg, von der Festgemeinde gesungen, als Echo aus der Gemeinde und erhebender Ausklang.

Klarblau war der Himmel am Vormittag des letzten Sonntags; gegen Abend setzte aber ein solches Sturmwetter ein, daß manche Gemeindeglieder, die nie fehlen, wenn zu einer öffentlichen Kundgebung des Protestantismus gerufen wird, mit Rücksicht auf Alter und Gesundheit zu ihrem Leidwesen sich genötigt sahen, zu Hause zu bleiben. Trotz dem Unwetter füllte sich der Festhallsaal sehr schnell. Schlag 8 Uhr setzte die Orgel ein, und in Schnelligkeit folgten sich die Darbietungen, so daß der Festabend noch vor $\frac{3}{4}$ 10 Uhr schloß.

Der Vorspruch, den abzufassen und vorzutragen ich auch in diesem Jahre wieder ersucht worden war, ist in diesem Blatte veröffentlicht. Der Vorsitzende des Kirchengemeinderats, Herr Landgerichtspräsident a. D. Dr. Dölter, sprach herzliche Grüsse: er nannte den Festabend eine Kundgebung des protestantischen Lebenswillens, der uns aber nicht abhält, mit andersdenkenden Glaubensgenossen im Frieden leben zu wollen und ihnen die gleiche Achtung entgegenzubringen, die wir von ihnen erwarten. Er erinnerte an das Große und Erhabene, das uns die Reformation gebracht hat; der große Besitz legt uns aber auch eine große Verantwortung auf: wir müssen das Ererbte immer neu erwerben. So darf auch das Augsburger Bekenntnis, das wir im Sommer gefeiert haben, nicht bloß ein ehrwürdiges Dokument sein; es muß auch in unsere Zeit hinein als etwas Lebendiges wirken. Sodann ging er auf das Thema des Festvortrags ein, der von dem Latbekenntnis der christlichen Liebe zu den Notleidenden handeln werde. Mit dem Dank an alle Mitwirkenden verband er den Wunsch, daß der Abend alle Festteilnehmer emportragen und bestärken möge, miteinander, füreinander und zueinander zu leben und zu wirken in gemeinsamer enger Verbundenheit mit Gott.

Der Hauptvortrag sollte vom Glauben, der in der Liebe tätig ist, handeln. D. Erfurth vom Bergischen Diakonissenmutterhaus in Oberdüffel (Rheinland) war der Vortragende. Während der letztjährige Redner, Pfarrer Haug in Stockach, seinen Vortrag über den Lebenswillen des Protestantismus bis ins Kleinste ausgearbeitet hatte, so daß er mir nach dem Vortrag das Manuskript zur Drucklegung für unser Gemeindeblatt übergeben konnte, war der diesjährige Vortrag, wie der Redner selbst ankündigte, mehr eine Schöpfung des Augenblicks oder eine Improvisation auf Grund der gegebenen Richtlinien, ausgestattet mit vielen Gedankenblitzen und Ausdrücken eines tiefen Gefühls, so daß es nicht ganz leicht ist, aus dem Vortrag einen Auszug zu geben. Er verzichtete von vornherein darauf, eine Ueberschau über die einzelnen Liebeswerke des evangelischen Glaubens zu geben, er wollte vielmehr aus der stillen Studierstube heraus die großen Aufmarschlinien für den kommenden Kampf aufzeigen. Seiner Aufgabe gemäß ging er zuerst auf das Augsburger Bekenntnis ein, dann behandelte er die Großzeit der Inneren Mission, deren Führer Wichern war, zuletzt behandelte er die Neuzeit. Ueber diese drei Epochen schrieb er die Worte aus der Dichtung „Faust“: „Im Anfang war das Wort“, „im Anfang war die Tat“ und „im Anfang war die Kraft“. Nach längeren Ausführungen über das „Wort“, das einst im römischen Imperium eine Sache zum Abschluß brachte, über das Wort, das in Jesu Fleisch geworden, über das bischöfliche Wort, das den Zugang zum Himmelreich sperrte, kam der Redner auf das Wort zu sprechen, das in dem Augsburger Bekenntnis in Artikelform seinen Ausdruck fand, auf das Wort von der Gnade, das im 20. Artikel auch von allen guten Werken redet, die in Gottgebundenheit geschehen, also auch von der Inneren Mission, einer Bezeichnung des Liebesdienstes, die erst mit Wichern im 19. Jahrhundert aufkam. Der Anfang dieser Epoche zeigt die Emanzipation der Nationen; im Anfang war die nationale Tat. Innere Mission ist christlich und deutsch. In der Inneren Mission kommt zur Selbstverantwortung auch die Verantwortung für die Anderen, das heilerfüllte Volk ist dem heillosen Volksteil gegenüber verhaftet und verpflichtet. Das Kennzeichen dieser Epoche wird verfälscht, wenn die Tat zur Tätigkeit und zum Betrieb wird. Die Tat kann nur durch den schöpferischen Menschen geschehen. In dem an Zahl mächtig wachsenden deutschen Volk entsteht eine Welt des Elends. Ueberall entdeckt man Kräfte, Kraft ist das Lösungswort für die neue Zeit, insbesondere für ihre Jugend. Wenn die Kraft aller Kräfte über uns kommt, so nehmen wir eine neue Stellung der Not gegenüber ein in der Gotteskraft, die in unserer Schwachheit mächtig ist. Infolge der Industrialisierung wuchsen die Heere der Arbeitsinvaliden bis zu den drei Millionen der Arbeitslosen in unseren Tagen. Die Liebe muß mit dem Elend wachsen. Die private Fürsorge allein genügt nicht. Wir müssen im Zeichen des Bekenntnisses zum Schöpfergott, der der Vater über alle Kinder ist, stehen. Im Gedenken an die Gesamtschuld müssen wir Buße tun. Im Anfang der Reformation stand das Wort von der Buße. — Zum Schluß beschrieb der Redner noch die Stellung der Inneren Mission zu anderen ähnlichen Bestrebungen. Er ging davon aus, daß, je fester jemand seinen eigenen Standpunkt gefunden hat und festhält, er umso weicher gegenüber dem sein kann, der mitringt. Innere Mission und Caritas können sich der Not gegenüber mit Herzen und Händen verbünden; hinter allen relativen Größen steht Gott allein. Das neue katholische Fest vom sozialen Königtum Christi soll uns ein Wegweiser sein. Der Christ, der Herr über den Mammon ist, ist es, der das soziale Elend überwindet. Auch der offenen Fürsorge, die der Sozialismus gegenüber der geschlossenen entfaltet, widmete der Redner anerkennende Worte. So hob er hervor, daß in den Arbeiterquartieren mehr nachbarliche Hilfe zu finden ist als in den anderen. Keine Gemeinschaft hat das Monopol und die einzige Methode. Das letzte Wort des Redners galt der innersten Mission, die den Weg zum Herzen des himmlischen Vaters sucht.

Das, was ich in meiner Skizze vom Gedankengang des Vortrags bedauerlicherweise nicht wiedergeben kann, ist der Vortrags darin ertönende starke Aufruf an die evangelische Gemeinde und alle Evangelischen: Habt Sinn für die Innere Mission, für alle die Liebeswerke eures Glaubens! Helft mit durch die Tat in der Kraft Gottes! Ja, wenn dieser Mahnruf beherzigt würde, dann könnten alle, die auf diesem Gebiete wirken, aus dem Volke schöpfen und ins Volle wirken, etwas wirklich vollbringen.

Wachte dieser Aufruf dadurch, daß ich ihn hier wiederhole, mehr
sind!

Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert!

Die bedeutende und vor allem in ihrem dritten Teil — „im Anfang war die Kraft“ — so besonders eindrucksvolle Rede Pfarrer D. Erfurth bei der Reformationsfeier enthielt Grundgedanken, der im Folgenden etwas vertieft werden soll. Der Redner sprach von der Massenhaftigkeit der heutigen Zeit. Dieser Massenhaftigkeit muß auch eine Massenhaftigkeit der Hilfen entgegengesetzt werden. Kein Christ darf sich damit zufrieden geben, daß es „die Andern“ machen, in Vereinen und Verbänden, die er gelegentlich unterstützt. Der Grundgedanke der Hilfe muß sich auswirken. Lebendige Kraftzellen müssen sich überall bilden, die ihre Stärke und Wirkungskraft nehmen aus der Verbindung der Zellkerne mit dem universalen Kraft- und Lebenszentrum: Christus. Das lebendigste Kraftzentrum des Volkslebens muß die Familie sein. Der Geist der gegenseitigen Hilfe und Verantwortlichkeit, wie er in der echten Familie grundlegend ist, muß sich auch dort wieder auswirken, wo Menschen verzerrt im Leben stehen. Der Ausbau der offenen Fürsorge ist das Gebot der Stunde. Gerade der Jugend gegenüber bietet die Fürsorgegesetzgebung zwei wesentliche Einsatzpunkte für solche Kräfte: In der Vormundschaft und in der Schulaufsicht. Von der ersteren möchten wir heute reden.

Das Vormundschaftswesen ist gesetzlich geregelt. Das Jugendamt ist Trägerin der Vormundschaft in all den Fällen, wo nicht von selbst ein Einzelmündel findet. Wie kann aber eine Behörde bei der notwendigen Sparsamkeit mit Beamtenkräften den vielen persönlichen Ansprüchen der Mündel gerecht werden? Wie können Tausende von Amtsmündel gerade auch der persönlichen und beruflichen Seite von der Amtsvormundschaft so intensiv betreut werden, daß diesen Kindern und Jugendlichen wenigstens zu einem Teil die Hilfe der Familie, die Fürsorge von Vater und Mutter ersetzt wird? Es muß zur Amtsvormundschaft die ergänzende Einzelmündenschaft hinzukommen. Oft scheuen sich viele Männer und Frauen vor der Übernahme einer Vormundschaft, weil sie etwas Angst haben vor den rechtlichen Aufgaben, die oft mit der Übernahme einer Vormundschaft verbunden sind: Vermögensverwaltung, Betreibung von zahlungspflichtigen Elternteilen, Abschluß von Lehrverträgen usw. Es ist sicher, daß man dem mit den Sorgen um seine eigene wirtschaftliche Existenz belasteten berufstätigen Mann, der für eine Familie sich sorgenden Mutter nicht zumuten kann, solche zeitraubenden und manchmal auch schwierigen Aufgaben zu übernehmen. Darum wurde eine vermittelnde Lösung gefunden. Die Amtsvormundschaft behält alle Fälle solange, bis nach der juristischen und finanziellen Seite geklärt sind. Dann überträgt sie die Aufgabe, Vormünder und Vormünderinnen zu suchen, für die evang. Kinder und Jugendlichen an den zuständigen Jugend- und Wohlfahrtsdienst. Dieser sucht nun durch Vertretung der Pfarrämter im Wohnbezirk des Mündels geeignete Vormünder (innen). Diese werden dann vom Jugend- und Wohlfahrtsdienst genau über den Fall orientiert. Alle Anfragen von Behörden zu unternehmenden Schritte werden dort aus erledigt. Der Jugend- und Wohlfahrtsdienst steht allen Einzelfragen beratend hinter den Vormündern (innen). Ihre Aufgabe wird nur beschränkt auf die persönlichen Dienste. Man hebt für sie die Reihe der wirklichen persönlichen Hilfen an, welche sich als Kräfte der christlichen Liebe dem Kind gegenüber auswirken: Man können die Vormünder (innen) darüber ein geschultes Auge haben, ob das Kind bei seinen nicht verwandten Pflegeeltern, in der neuen Familie seiner leiblichen Mutter, oder wo es sonst untergebracht ist, auch wirklich gut nach Körper und Seele versorgt ist. Nun können sich die persönlichen Beziehungen bilden, welche zum gegenseitigen Vertrauen führen, so daß ein solches Kind oder Jungendliches auch weiß, wo es einmal sein Herz ausschütten und Zuspruch, Rat und Hilfe finden kann. Man weiß es, wer sich um seinen zukünftigen Lebensweg kümmern und ihm die Möglichkeiten zu einer Berufsausbildung zeigen will. Nun weiß es auch, wohin es flüchten darf, wenn es einmal einen törichten Streich begangen hat und ratlos ist. — Da die Wege zur Hilfe sich nicht unmittelbar ergeben, steht immer hinter den Vormündern (innen) der Jugend- und Wohl-

fahrtsdienst. Wir sehen es als unsere besondere Aufgabe an, gerade den Kindern und Jugendlichen, welchen doch ohne ihr Verschulden das Glück einer sorgenden Familie vorenthalten worden ist, besonders zur Seite zu stehen. Aber die kirchlichen Hilfsstellen, der Jugend- und Wohlfahrtsdienst und das Pfarramt, repräsentieren eben doch nur die Gemeinde. Was können diese amtlichen Stellen überhaupt ausrichten, wenn nicht aus der Gemeinde ihnen immer wieder die Hilfsbereitschaft der einzelnen Gemeindeglieder entgegenkommt? Diese Hilfsbereitschaft muß sich auch freiwillig anbieten. Warum müssen die Gemeindepfarrer oft so lange suchen, bis sie Vormünder und Vormünderinnen finden? Sind von den Tausenden, welche der Rede von D. Erfurth lauschten, nicht hundert bereit, ihrem Pfarrer mitzuteilen, daß er sich an sie wenden darf, wenn er einen Vormund oder eine Vormünderin sucht? Dann wird es immer noch bei der großen Zahl der Nachfragen möglich sein, unter den zu betreuenden Mündeln so eine Auswahl zu treffen, daß die Aufgabe für die zur Übernahme einer Vormundschaft bereiten Männer und Frauen nicht allzu schwer wird.

Diese Gedanken sind ein Echo auf den mächtigen Appell der Rede D. Erfurths. Welches Herz und welches Gewissen wird von diesem Ruf getroffen werden? W.

Studentengottesdienst mit Hindenburg.

(Reformationsfest und Semesteranfang.)

Am vergangenen Sonntag fand in Berlin zur Eröffnung des Wintersemesters ein Studentengottesdienst statt, der um seiner Eigenart willen auch bei der Karlsruher Gemeinde erwähnt zu werden verdient.

In kurzen, grimmigen Stößen trieb ein frischer Morgenwind die grauen Novemberwolken über die kaum erwachte Reichshauptstadt dahin. Vor dem Palais des Reichspräsidenten stehen stramm die Posten mit geschultertem Gewehr. Der schwarze Wagen mit der Reichspräsidentenstandarte fährt vor, die Posten präsentieren, die Wachabteilung eilt heraus, während Hindenburg sich mit vorsichtigen Schritten am rechten Geländer herabtafelt. Von der feierlich großen Dreifaltigkeitskirche, in der ein Schleiermacher dem evangelischen Glauben neues Leben erweckt, ruft frohes Geläute zum Gottesdienst. Das Gewimmel der zahlreichen Chargierten in buntem Wachs mit ihren Fahnen erstarrt, als der Präsidentenwagen langsam vorfährt. Generalsuperintendent Dibelius, Superintendent Geest mit dem Studentenspfarrer, der Rektor der Universität in seiner goldenen Amtskette, Professor Deißmann sowie die Dekane der Fakultäten empfangen Hindenburg an der Treppe und geleiten ihn in seine Loge.

Das mit 1500 Sitzplätzen versehene Gotteshaus ist dicht gefüllt. Viele finden keinen Einlaß mehr. Wohl 2000 Gemeindeglieder haben sich in diesem protestantischen Zentralbau um die Kanzel versammelt. Die Hälfte der Gläubigen mögen Studenten gewesen sein. Wohl nur der zehnte Teil der akademischen Bürgerschaft der Berliner Universität und etwa der zwanzigste Teil sämtlicher Berliner Hochschulen ist erschienen, und doch ist es ein verheißungsvoller Anfang evangelischen Bekenntens unter den zukünftigen Führern der Nation. Wuchtig klingen die Choräle und mit gesammelter Aufmerksamkeit folgt die Gemeinde dem Gang des Gottesdienstes.

Ein geradezu soldatischer Geist im besten Preuzentum bestimmt die innere Haltung der Andacht, nicht kriegerisch, aber heldisch. Vielleicht ist sie noch zu sehr äußerlich bestimmt durch die Persönlichkeit des Studentenspfarrers, der an seinem Talar das Eisene Kreuz I. Klasse trägt. Männlich-heldisches Christentum ist nicht Form, sondern innere Haltung aus Gottes Wort heraus.

Als die braufende Eingangsfuge der Orgel verklungen war, singt ein Männerchor Gustav Adolfs Feldlied: „Verzage nicht, du Häuflein klein“. Wie erbärmlich wirken solchem Choral gegenüber die eitlen Kunstschmarren unserer Männergesangsvereine und leider auch oft unserer Kirchenchöre. Die Gemeinde fällt nach dem letzten Ton mit der Bitte ein: „Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort... leit' uns ins Leben aus dem Tod“. Und trostreich kündigt Gottes Wort vom Altar: „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn“. Sündenbekenntnis und Gnadenversicherung führen zum Glaubensbekenntnis, das nach einem Männerchor

die Gemeinde mit dem Sturmlied der Reformation bekräftigt. Die Gemeinde erhebt sich. Mit einem strammen Ruck steht Hindenburg auf und singt auswendig mit. Trotz der Ergriffenheit empfinden wir Süddeutsche auch hier die protestantische Eigenart der Mannigfaltigkeit, wenn selbst diese Luthermelodie etwas anders gesungen wird als bei uns.

Die Predigt über Luk. 12, 49: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon“, zeigte äußerlich und innerlich die ganze Not der evangelisch-deutschen Kirche. Man spürte dem Prediger so recht den Willen ab, bei dieser seltenen Gelegenheit vor solchen Zuhörern soviel zu sagen, als nur irgend möglich ist, und hörte hinter jedem Satz doch sofort die apologetische, alle möglichen Einwürfe zurückwerfende Wendung. So trug trotz der Leidenschaft des Predigers die Verkündigung ein lehrhaftes und leider auch ein zu zeitbedingtes angreifendes Gepräge. Man kann nicht über den schlechten Kirchenbesuch der Gebildeten und die oft sinnlose Gehässigkeit der Arbeiterpresse schelten, wenn die einen gerade hier den Willen zu neuer Gemeinschaft bekunden und die anderen nicht da sind. Man darf ebensowenig die Verbindung der sozialistischen Arbeiterschaft mit dem Materialismus in dem Augenblick hochmütig verkehren, da sich diese Ideen totzulaufen scheinen, wenn man an dieser unglücklichen Ehe zwischen Sozialismus und Materialismus als evangelische Kirche nicht ganz schuldlos ist.

Sichtbar nahm auch die Anteilnahme der Gemeinde zu, als nach der lehrhaften Darstellung des lutherischen Glaubenserlebens vom flammenden und doch barmherzigen Gott die Predigt zu einem warmen Ausruf, zu neuer Geistesinbrunst wurde. Wir müssen die kühl betrachtende Geistigkeit, die unsere Herzen entleert, eintauschen gegen einen neuen Geist, der nichts anderes als Gottes Willen tun will. Er kann seinem Inhalt nach nie festes Programm sein, aber er wird seiner Wirkung nach unendlich reiches und doch einheitliches Leben sein. Er wird Bildung des Lebens aus Christus sein und nicht spielerische Gebildetheit eines charakterlosen Verstandes.

Nach Gebet und gemeinsam gesprochenem Vaterunser, Verkündigungen und Segen mit Amen, sang die Gemeinde zum Ausgang ein studentisches Lied. Und als der Schlußvers verklungen war:

Kein Sturmwind soll uns biegen,
wir fechten's ehrlich aus,
zu kämpfen und zu siegen:
Deutsche Jugend heraus!

da nichte der große Eckart unseres Volkes und aus seinem ehernen Antlitz sprachen Bitte und Hoffnung.

Draußen peitschte ein kalter Herbstregen den Andächtigen entgegen. Wir waren dennoch froh, weil trotz menschlicher Beschränktheit Gottes Gnade unserer lieben evangelischen Kirche hier eine Flamme neuen Lebens angezündet zu haben scheint.

E. K.

Ziviltrauung.

In seiner Polemik gegen die Entschliebung der Evang. Landessynode zum Hirtenbrief des Freiburger Erzbischofs weist das St. Konrads-Blatt darauf hin, daß der Protestantismus die Ehe an den Staat ausgeliefert hat, so daß heute die zivil von dem Standesbeamten vorgenommene Eheschließung im ganzen deutschen Protestantismus als kirchlich gültige Ehe anerkannt wird.

Das wagt das St. Konradsblatt zu sagen: „Der Protestantismus hat die Ehe an den Staat ausgeliefert“. Das ist eine haarsträubende Geschichtsfälschung. Die Zivilstandesgesetzgebung stammt aus der Ära des Liberalismus. Protestantismus und Liberalismus sind aber nicht identisch. Wer waren die schärfsten Bekämpfer der Einführung der Zivilehe? Die protestantischen Konservativen. Gegen ihren Willen ist die Zivilehe durch die Liberalen, unter denen auch Katholiken waren, mit Hilfe des Zentrums eingeführt worden.

Für diese Tatsache haben wir einen katholischen Kronzeugen: den katholischen Pfarrer, Politiker und Volkschriftsteller Heinrich Hansjakob. In seinen „Sommerfahrten“ (Stuttgart, Bonz u. Comp., 1904, Seite 369 und 370) schreibt er Folgendes:

Am meisten ärgert mich aber immer wieder das Eintreten des Zentrums für die Zwangszivilehe gegen die Stimmen der konservativen Protestanten.

Ich lasse mir, so wie die Welt und die Menschen heutzutage sind, eine Notzivilehe und eine freiwillige bürgerliche Ehe gefallen. Aber für den Zwang dürfte eine katholische Volkspartei nie stimmen, und die Ausrede, es wäre sonst das Zivilgesetzbuch nicht zustande gekommen, ist lediglich ein Beleg zu dem Satz, daß der Zweck das Mittel heilige — und diesen Beleg dürfte eine katholische Partei nicht liefern.

Man wollte einfach der Regierung einen Gefallen tun, den die königstreuen Konservativen aus religiösen Gründen nicht leisten wollten — und hat so sein katholisches Bewußtsein beschämen lassen von den Protestanten.

Daß gar noch ein Jesuit diese Tat zu beschönigen suchte, macht dem Jesuitenorden keine Ehre, wohl aber dem verpönten „Jesuitismus“.

Wenn ein einzelner Pfarrer das getan hätte, was die ganze Zentrumsparthei getan, er wäre des Lebens nicht mehr sicher gewesen, und die katholische Presse hätte ihn als Regener erster Güte gesteinigt.

Ich ärgere mich, so oft Eheleute in mein Pfarrhaus kommen und das auf den Standesämtern berechnenderweise eingehändigte Familienbuch dem Pfarrer bringen, damit er nach der von einem städtischen Unterbeamten bescheinigten Zivileheschließung die kirchliche Trauung eintrage.

Die angehenden Eheleute haben es auf diese Art schwarz auf weiß, daß die Zivilehe Numero Eins ist. Und das verdanken wir dem katholischen Zentrum.

Wenn ich Bischof wäre, ich würde jedem Pfarrer verbieten, in das zivileheliche Familienbuch einen Eintrag zu machen.

So viel über das Zentrum zur Orientierung des Artikelschreibers in dem „Birmasener Tagblatt“, der, wie ich in Karlsruhe lautern zu lesen bekam, sich wunderte, daß ich am Wahltag auf Reisen sei. —

Hg.

Zum Abwehrkampf gegen das Antichristentum der Gegenwart.

Es ist zwar Christus immer ein Zeichen gewesen, dem widersprochen wird, und die christliche Kirche ist allezeit im Kampfe gegen den Unglauben gestanden, aber noch nie sind die Gegensätze gegen Glaube und Kirche in einem solchen Ausmaß hervorgebrochen als in unserer Zeit, da die bolschewistischen Ideen des Religionshasses durch eine Weltpropaganda von Land zu Land getragen werden und in einer durch allerlei Krisen aufgewühlten Menschheit willige Aufnahme finden. Für die Kirchen gibt es keine aktuellere Aufgabe als die, alle Fragen zu erwägen, die mit der Abwehr des widerchristlichen Ansturms zusammenhängen. Eine Tagung, die sich damit beschäftigt, muß viele Glaubensgenossen, nicht bloß aus den Kreisen der Theologen, anziehen. Daß dem so ist, zeigte sich bei der Tagung, die die Apologetische Zentrale der Evang. Landeskirche und der Wissenschaftliche Predigerverein vom 28. bis 30. Oktober in Karlsruhe abhielten; diese Arbeitsgemeinschaft lag in dem Gegenstand der Beratungen begründet, der im Wirkungskreis beider Organisationen liegt, zugleich sollte die gemeinsame Tagung die Ueberfülle kirchlicher Tagungen vermindern. Die Tagung wurde am Dienstag nachmittag in der Schlosskirche durch eine kurze Andacht eingeleitet, welche Prälat D. Kühlewein hielt; er sprach über das Wort Jesu: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Namens der Oberkirchenbehörde wünschte er der Tagung einen gesegneten und fruchtbringenden Verlauf. Danach eröffnete Prof. Dr. Weckesser namens des Arbeitsausschusses der Apologetischen Zentrale die Tagung, indem er eingehend die gegenwärtige Lage der Kirche und den großen Komplex ihrer Aufgaben schilderte. Universitätsprofessor D. Felke sprach als Vertreter der Heidelberger theologischen Fakultät: Die Wissenschaft muß den Dienern der Kirche das Rüstzeug geben. Namens der Karlsruher Gesamtkirchengemeinde sprach der Vorsitzende des Evang. Kirchengerichtspräsident Dr. Dölter. Das Schlusswort sprach der Vorsitzende des Predigervereins, Kirchenrat Fischer.

Dier Vorträge brachte die Tagung. Der erste fand im Rathssaal eine große Zuhörerschaft. Dort sprach ein Mann, der seinen eigenen Anschauung den Bolschewismus kennt, über dessen Wesen und sein Verhältnis zur Religion. Der Redner war der Wiener Kirchenhistoriker Universitätsprofessor Dr. E. Koch. Aus literarischen Quellen schöpfte vor allem der zweite Vortragende, Pfarrer Walcher aus Allmersbach (Württ.), der die Wege und Wirkungen des Bolschewismus beschrieb und seine vor allem zerstörenden Einwirkungen auf Staat und Wirtschaft, Gesellschaft und Familie, Wissenschaft und Kunst aufzeigte; seine Ausführungen wurden in besonders eindrucksvoller Weise durch den ersten Redner bestätigt und ergänzt. Der mit apologetischer Arbeit betraute Pfarrer Waldenmaier aus Stuttgart vom Württemberg. Ev. Volksbund behandelte in eingehender Weise die deutsche Freikirchenbewegung. Zunächst gab er ein Bild von den vielen Freikirchenorganisationen und ihrer Propagandatätigkeit, von ihren Wurzeln in der Renaissance und in der Aufklärung wurzelnden Gedanken und von den Methoden ihres antichristlichen Kampfes. Den letzten Vortrag hielt Pfarrer Lic. Dr. Heinsius von Bretzenheim über die Selbstbesinnung der Kirche im Abwehrkampf. Er betonte vor allem die Glaubensposition, von der aus der Abwehrkampf geführt werden muß. Am Donnerstag um die Mittagszeit beschloß Kirchenrat Fischer mit einer kurzen Ansprache die Tagung.

Nicht alle Fragen, die mit dem Abwehrkampf zusammenhängen, konnten auf dieser Tagung zur Erörterung kommen; vor allem wurden die praktischen Fragen nur gestreift. Die inhaltreiche Tagung, an der auch der Präsident der Badischen Landeskirche und die Mitglieder ihrer obersten Behörde regen Anteil nahmen, wird dadurch vor allem wirksam sein, daß sie den Ernst der kirchlichen Lage und die Abwehr als das Gebot der Stunde klar zur Erkenntnis brachte: Es gilt trotz allem Neuentstand das Evangelium als die Kraft Gottes und den Glauben als das Weltüberwindende der Welt zu zeigen.

Ein Bild aus der Großstadtseelsorge.

(Eine Berichtigung.)

Vor kurzer Zeit kam ein Mädchen, das einem sonst frohen Ereignis sehr bedrückt entgegenkam, mit der Bitte zu Seelsorger und Gemeindepflichterin, ihr zu helfen. Diese Hilfe ihr zu leisten, war uns selbstverständliche Pflicht, trotzdem der Ev. Wohlfahrtsdienst schon zuvor nicht gerade erfreuliche Erfahrungen mit ihr gemacht hatte. Wir versprachen, für die Einweisung in das evang. „Daheim“ zu sorgen. Dies schützte sie ab mit der Bemerkung, damit wäre ihr nicht geholfen, sie möchte gern einen größeren Geldbetrag haben. Daß uns ein solcher in dieser schweren Zeit nicht zur Verfügung stand, wollte sie nicht glauben. Als Seelsorger glaubte ich sie darauf hinzuweisen zu müssen, daß es auch ihre Pflicht sei, den Vater dieses Kindes zu heiraten, damit dieses in dem Schutz einer Familie aufwachsen könne. Ohne unsere Hilfeleistung in Anspruch zu nehmen, verließ sie uns mit dem Versprechen, noch einmal mit der zuständigen Stelle des Wohlfahrtsdienstes Rücksprache nehmen zu wollen.

Dafür, daß wir nun hilfsbereit waren, werden wir von der „Arbeiterzeitung“ christliche Mucker genannt. Sie greift diesen Fall auf, um an ihm zu zeigen, daß zwischen christlicher Nächtliebe und christlicher Nächstenliebe ein großer Unterschied sei. Davon schweigt sie, was ihr doch sicher bekannt ist, daß die Ev. Wohlfahrtsdienstgemeinde unter großem Aufwand und mit großen Geldopfern ein Heim geschaffen hat gerade für solche Frauen und Mädchen, die der Hilfe bedürfen. Daß man nun das Heim nicht benützt lassen und anstatt dessen größere Geldbeträge geben zu lassen, ist jedem Verständigen von vornherein klar.

Ich stelle gegenüber dem Artikel der Arbeiterzeitung fest: 1. Es ist unrichtig, daß erklärt wurde von unserer Seite, das Mädchen würde bei keinem Pfarrer mehr etwas kriegen. 2. Es ist unrichtig, daß ich mit einer zynischen Bemerkung den Zustand des Mädchens hingewiesen habe. Es war aber meine seelsorgerliche Pflicht, Sünde Sünde zu nennen. Und diese war offenbar Sünde. Das ist kein „von Moral triefen“, sondern die wichtigste, erste Hilfe, die einem Menschenkind zuwenden werden kann.

3. Es ist unrichtig, daß wir noch „herausbekommen hätten“, welche Stellung das Mädchen zur Kirche einnehme. Es

wird kein Mensch abgewiesen, weil er etwa nicht mehr in die Kirche geht. Aber es besteht für den Seelsorger die Pflicht, darauf hinzuweisen, daß man die Kirche nicht nur suchen soll, wenn man sich in einer Notlage befindet, sondern auch ihre Botschaft hören soll. Außerdem widerspricht sich die „Arbeiterzeitung“, indem sie zum Eingang bemerkt, das Mädchen sei voll von Illusionen von christlicher Nächstenliebe zu mir gekommen, während hernach so getan wird, als lehne das Mädchen die Kirche ab.

Zum Schlusse möchte ich sagen: „Der Weg zur Befreiung des Proletariats“ führt nie über Unwahrhaftigkeit und Entstellung, sondern über Wahrheit zu dem, der die Wahrheit ist, Jesus!
Otto Ruzbaum, Vikar.

Für unsere Kranken.

Falsche und rechte Sicherheit.

Ich sprach, da mir's wohl ging: Ich werde nimmermehr darniederliegen. Aber da du dein Angesicht verbargest, erschrak ich. Psalm 30, 7. 8.

Wer einmal im Hochgebirge einsame Pfade gewandelt ist, dem ist es wohl schon begegnet, daß er, um eine Felsenecke biegsam, jählings vor einem Abgrunde stand, an dem er weiterschreiten sollte, während vorher keinerlei Anzeichen ihm die gefährliche Stelle verriet. So geht es dem Menschen oft im Leben. Alles scheint eben und glatt zu sein, die Gegenwart freundlich, die Zukunft gesichert. Und plötzlich stehen wir mitten in Nöten und Sorgen drinnen, aus denen wir uns nicht mehr herauszuhelfen wissen. Das sind dann schwere Stunden, die uns bis in die tiefste Seele erschüttern. Trotzdem können es Gnadenzeiten werden, weil sie uns aus falscher Sicherheit herausreißen.

Es geht gemeinhin im Menschenleben, wie es der Psalmist geschildert hat: „Ich sprach, da mir's wohl ging: Ich werde nimmermehr darniederliegen.“ Wir können es uns in guten Tagen nicht vorstellen, daß auch einmal über unserem Leben dunkle Wolken sich lagern könnten. Wir sehen wohl, daß anderen derartiges begegnet. Aber dann blicken wir mitleidig auf sie hin im Gefühl der eigenen Sicherheit. Uns kann ja doch solches nicht widerfahren. Und wenn es käme, wir fühlen uns als die Leute, es spielend zu überwinden. Das ist schwerlich diejenige Gemütsverfassung, aus welcher die rechte Beugung vor Gott und das demütige Vertrauen zu ihm erwächst.

Deshalb ist's gut, wenn es auch einmal bei uns heißt: „Da du dein Angesicht verbargest, erschrak ich.“ Es muß uns die Erkenntnis kommen, daß diese Welt und mit ihr auch unser Leben auf tönernen Füßen steht. Alle Herrlichkeit und alles Glück kann zusammenbrechen an einem Tag. Aber es ist einer, der bleibt, wenn alles wankt und fällt: der allmächtige und doch so gütige Gott. Er muß unsere Zuflucht sein für und für. An ihn dürfen wir uns halten und brauchen nicht mehr zu erschrecken. Er wird uns so führen, daß auch die dunklen Tage zu Segensstunden für uns werden.

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 9. November 1930 (21. Sonntag nach Trinitatis).

- Stadtkirche: Wegen Bauarbeiten geschlossen.
Kleine Kirche: 8 Uhr Vikar Fischer. 10 Uhr Pfarrer Glatt. 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Glatt. 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Glatt. 6 Uhr Vikar Fischer.
Schloßkirche: 10 Uhr Vikar Fischer. 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Fischer.
Johanniskirche: 8 Uhr Vikar Fuchs. 10 Uhr Pfarrer Hauß. 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauß. 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Fuchs. 6 Uhr Vikar Heuser.
Christuskirche: 8 Uhr Vikar Kelber. 10 Uhr Kirchenrat Rohde. 11 Uhr Jugendgottesdienst, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Vikar Lic. Mülhaupt.
Markuspfarre (Gemeindehaus Blücherstr. 20): 10 Uhr Vikar Lic. Mülhaupt. 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.
Lutherkirche: 10 Uhr Kirchenrat Renner. 11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Renner. 12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Renner. 6 Uhr Vikar Börlig.
Matthäuskirche: 9 Uhr Pfarrer Hemmer. 10 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hemmer. Abends 6 Uhr Liturg. Abendfeier, Pfarrer Hemmer.
Beierthelm: 10 Uhr Vikar Fuchs. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Weißerfeld: 11 Uhr Kindergottesdienst.
Stadt. Krankenhaus: 10 Uhr Kirchenrat Hindenlang.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr Kirchenrat Hindenlang.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Vikar Lic. Mülhaupt. 10 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Lic. Benrath. 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Lutharpfarrei (Moltkestr. 18 D, Eingang Kuhmaulstr.): 11 Uhr Kindergottesdienst. Sprechstunde, Pfarrer Lic. Benrath.
Darlanden (Turnhalle): 1/2 10 Uhr Vikar Pörlig, 1/2 11 Uhr Christenlehre, 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Vortrag von Pfarrer Lic. Dr. Heinis-Bretten.
Rüppurr: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann, 1/2 11 Uhr Christenlehre, 11/2 Uhr Kindergottesdienst.
Rintheim: 9/4 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 10 Uhr Pfarrer Gerhard.
Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends 1/2 8 Uhr Missionsstunde, Missionar Zimmermann.

Wochengottesdienste:

Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Vikar Ruffbaum.
Lutherkirche: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Kirchenrat Renner. Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Pörlig.
Johanniskirche: Mittwoch, abends 8 Uhr, christliche Unterweisung im Gemeindehaus, Kinderchulsaal, Kirchenrat D. W. Schulz. Donnerstag, abends 1/2 8 Uhr, Abendandacht.
Matthäuskirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Hemmer.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr, Pfarrer Zimmermann.
Beiertheim: Donnerstag, abends 8/4 Uhr, Pfarrer Dreher.
Wetherfeld: Mittwoch, abends 8 Uhr, Pfarrer Dreher.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Vikar Lic. Mülhaupt.
Seibelstraße 5: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Zimmermann.
Rüppurr: Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Kirche, Filmvorführung: „Glaube und Heimat“. Freitag, abends 8/4 Uhr, Bibelbesprechung für Männer im Gemeindefaal.
Rintheim: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal, Pfarrer Gerhard.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Hauf.

B.D.S. Burschenbände: Lutherbund: Mo. Turnen; Di. Basteln; Mi. Bundesabend; Do. Aeltere Gruppe; Fr. Singkreis; Sa. Freispielen. — Treue: Mo., 8 Uhr, Turnen und Basteln; Mi., 8 Uhr, Bundesabend; Do., 8 Uhr, Orchester; Sa. Pfadfinder. — Wartburgbund: Di., 8/4 Uhr, Aeltere Abteilung; Fr. Bundesabend. — Aufwärts: Di. Aeltere Abteilung; Mi. Bundesabend; Fr. Basteln. — Mühlburg: Mo. Turnen; Di. Aeltere Burschengruppe; Mi. Jungenschaft; Fr. Singkreis. — Rintheim: Mo. Bundesabend.

B.D.S.-Mädchenbände: Heimat: Mo. Aeltere Abtlg. (14tbl.); Mi. Bundesabend; Fr. Singkreis. — Johannishund: Mo., 8 Uhr, Bundesabend; Do. Aelt. Abt. (14tbl.); Fr. Singen. — Lichtträger: Mo. Bundesabend. — Waghau: Mo. Aeltere Gruppe; Di. Bundesabend. — Sonnwärts: Di. Aeltere Abt.; Do., 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — Mühlburg: Do. Bundesabend; Fr. Singkreis. — Beiertheim: Di. Bundesabend. — Rintheim: Fr. Bundesabend. — Für sämtliche Mädchenbände: Di., 1/2 8 Uhr, Turnen in der Schillerschule (Kapellenstraße).

B.D.S.-Burschenjungscharen: Oststadt I: Di., 1/2 7 Uhr, Aelt. Gruppe; Mi., 1/2 7 Uhr, Schwimmen; Fr., 6 Uhr, Jüngere Gruppe. Oststadt II: Sa., 1/2 6 Uhr, Bundesabend. — Weststadt: „Kreuzritter“ Mi., 6 Uhr, Bundesabend. — Mühlburg: „Jung Roland“ Di., 1/2 8 Uhr, Bundesabend; „Jung Siegfried“ Mi., 1/2 7 Uhr, Bundesabend. — Südstadt: Fr. Bundesabend. — Rintheim: Di., 1/2 7 Uhr, Bundesabend. — Treue: Fr., 6—8 Uhr, Jungfchar I; Sa., 6—8 Uhr, Jungfchar II.

B.D.S.-Mädchenjungscharen: Heimat: Mi., 6—1/2 8 Uhr. — Johannishund: Mi., 1/2 5—1/2 7 Uhr. — Sonnwärts: Mo., 6—1/2 8 Uhr. — Mühlburg: Mo., 1/2 8—1/2 9 Uhr.

B.D.S. Ortsgruppenfugung: Freitag, den 14. November, abends 8 Uhr, Lammstraße 23.

Jugendvereinigung Matthäusbund. Mädchen: Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelkreis. Freitag, abends 8 Uhr, Kreis der Jugendlichen. Samstag, nachm. 4 Uhr, Jungfchar I; 5/2 Uhr Jungfchar II. — Burschen: Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, Jungfchar. Orchester und Singen nach besonderer Vereinbarung.

Frommelsbund: Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend (Waldhornstr. 11). Mittwoch, 1/2 3 Uhr, Jungfchar.

Mädchenbund Immergrün: Montag Werkfchar-Abend. Mittwoch, 1/2 5 bis 1/2 7 Uhr, Jungfcharstunde. Mittwoch Turnabend in der Hebel-Markgrafenfchule. Donnerstag allgemeiner Vereinsabend im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11.

Paulusbände. Burschen: Montag, 8/4 Uhr, Bibelkreis. Dienstag, 1/2 6 Uhr, Jungfchar I. Mittwoch, 6 Uhr, Jungfchar II und III; 8 Uhr Turnen in der Uhlandschule. Donnerstag, 8 Uhr, Jungvolkkrise; 9 Uhr Jungvolkabend. Freitag, 8/4 Uhr, Aelterenkreis, 5. Polit. Abend: Die Nat.-Sozial. Arbeiterpartei. — Mädchen: Montag, 8 Uhr, Literaturabend. Dienstag, 6 Uhr, Jungfchar II; 8 Uhr Jüngere: Geschichte des weibl. Verbandes. Mittwoch, 6 Uhr, Jungfchar I; 8 Uhr Turnen in der Hebel-fchule. Freitag, 8 Uhr, Bibelkreis.

Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

Jungmädchenbund Gottesau: Montag, 8 Uhr, Spielabend. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Mädchenbund der Abfparrei: Mittwoch, abends 8 Uhr.
Jungmännerbund der Abfparrei: Donnerstag, abends 8 Uhr.
Frauenabend in der Kinderschule Darlanden: Freitag, abends 8 Uhr.

Männerabend der Paulusparrei: Mittwoch, abends 8 Uhr, im Hüttle. Das Feidenkertum und seine Abwehr.
Evang. Haushilffinnen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr.

Evang. Stadtmiffion, Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagfchule; 3 Uhr Bibelstunde; 4 Uhr Marthaverein; 8 Uhr Allgemeine Versammlung. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8 Uhr, Familienabend (siehe Inserat). Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde; 8 Uhr Chorprobe — Fildereverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund; 4 Uhr Jungfrauenverein; 8 Uhr Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Donnerstag, 8 Uhr, Arbeiterinnenverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstr. Nr. 56a, gegenüber der Brauerstr., Kindergarten): Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonnabend, 8. Nov., 8 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt. Nur für Männer und junge Männer: Der Fluch der Mannheit; Reichsfekretär Lüst-Kassel. Sonntag, 9. Nov., 8 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt: Für Jedermann. Vortrag: Der furchtbare Ernst unserer Lage; Reichsfekretär Lüst-Kassel. Montag, 8 Uhr: Vom Sinn des Lebens. Dienstag, 8 Uhr: Die Gabe aus der unsichtbaren Welt. Mittwoch, 8 Uhr: Frieden mit Gott. Donnerstag, 8 Uhr: Das Geheimnis des Kreuzes.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 9. Nov., 8 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt, Vortrag von Reichsfekretär Lüst-Kassel: Der furchtbare Ernst unserer Lage. Freitag, 8 Uhr, Bibelabend, Missionar Zimmermann.

Evang. Verein für Innere Miffion N. B., Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, vorm. 11/4 Uhr, Sonntagfchule; nachmittags 3 Uhr Allgemeine Versammlung; nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung; abends 8 Uhr Blaukreuzverein und Gesangprobe (Gemischter Chor). Dienstag, nachmittags 1/4 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; 9 Uhr Männerchor. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein — Orchesterprobe. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer u. Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung.

Jugendbund für Entfchiedenes Christentum E. B. Sonntag, vorm. 10—12 Uhr, Knabenbund-Mädchenbund-Sonntagfchule; 2 Uhr Singnachmittag für junge Männer; 5 Uhr Jugendbundstunde für junge Mädchen. Dienstag, abends 8 Uhr, Geschäftstunde für junge Männer. Mittwoch, abends 5 Uhr, Knabenbund; 1/2 7 Uhr Turnen für junge Mädchen, 8 Uhr Turnen für junge Männer; 8 Uhr Bibelforschungstunde für junge Mädchen. Freitag, 8/4 Uhr, Chorstunde. Samstag, abends 8 Uhr, So-faunenchor.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Karlsruhe, Steinstraße 31, D. H. Kleine Kirche: Sonntag, abends 8 Uhr, Allgemeine Versammlung. — Steinstr. 31: Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. 1/4 4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — Durlach, Frauenverein, Hauptstr. 7: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

M.B.K. (Mädchen-Bibelkreife), Adlerstr. 23. Mittwoch, 1/2 6 Uhr, Mittlerer Kreis. Donnerstag, 8 Uhr, Aelterer Kreis. Montag, 8 Uhr, Aelterer Kreis in Nowackanlage 5. Mittwoch, 3 Uhr, Jüngerer Kreis in Viktoriastraße 141.

B.R. West. Freitag, 8 Uhr, im Grünen Hof, Aeltere Abteilung. Samstag, 1/4 4 Uhr, Orchesterprobe; 1/2 5 Uhr Singprobe.

B.R. Ost. Mittwoch, 17.30 Uhr, Aelterer Kreis. Samstag, 16 Uhr, Jüngerer Kreis. Samstag, 17.30 Uhr, Mittlerer Kreis.

Bibelbesprechung für Lehrerinnen: Mittwoch, 12. Nov., 1/2 6 Uhr, bei Fri. Righaupt, Leopoldstr. 24.

Bibelkreife von Schwester Nagda, Steinstr. 23, Hof. Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreife (M.B.K.) Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr, M.B.K.-Lesabend. Donnerstag, nachmitt. 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen. Freitag, abends 1/2 8 Uhr, Jugendbibelkreis.

Christlicher Bund, Freitag, 7. Nov., Kreisabend bei Familie Merkle, Gartenstadt, Heckenweg 43.

Amtliche Bekanntmachungen.

Matthäuspfarrei.

- Am nächsten Sonntag, den 9. November, findet der Hauptgottesdienst in unserer Kirche um 1/2 9 Uhr, die Christenlehre um 10 Uhr statt, worauf wir besonders aufmerksam machen. Es soll jedermann Gelegenheit geboten werden, seinen Gottesdienst zu besuchen und doch rechtzeitig den „Zeppelin“ erwarten zu können.
- In der kommenden Woche werden unsere Sprengelvertreter(innen) zu den Gliedern unserer Gemeinde kommen mit der herzlichsten Bitte um eine Gabe für unsere Armen zu Weihnachten! Wir bitten, dieselben freundlich empfangen und uns helfen zu wollen in der Notzeit so Biele, die Not lindern und eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Altdungsfäden, Stiefel, Wäsche und dergl. — um die wir dringend bitten — mögen im Pfarrhause, Vinzentiusstr. 6, abgegeben werden. Auf Wunsch und Benachrichtigung werden solche auch gerne abgeholt.
- Wir wären auch recht dankbar, wenn sich noch eine Zahl Helfer(innen) zu unserer Arbeit einfinden wollten. (Pfarrhaus.)
- Bekanntlich gehört die Seelforge im Neuen Vinzentiushause in den Aufgabenkreis der Matthäuspfarrei. Schon lange ist das Fehlen von Lehestoff für unsere evang. Kranken als ein Mangel empfunden worden.

Wir wollen nun eine Bäckerei zusammenstellen, um unseren Patienten die lange Zeit hinwegzuhelfen. Da wir aus Barmitteln eine Bibliothek nicht begründen können, bitten wir herzlich um Ueberlassung einzelner Bücher zu obigem Zwecke.

Der Sprengelrat der Matthäuskirche: Hemmer, Stadtpfr.

Männerabend der Altstadtparrei.

Am kommenden Mittwoch, den 12. Nov., abends 8 1/4 Uhr, halten wir unseren nächsten Männerabend. Wir hören einen Vortrag über: „Martin Luther und die Reformation“.

J. B.: Ruffbaum, Vikar.

Sprengelgemeinde der Altpfarrei.

Sonntag, den 9. November, abends 8 Uhr, spricht in der Turnhalle der Pfarrer Lic. Dr. Heinius-Breiten über das Thema: „Aus dem Leben Melancthons“. Gesang und Musik umrahmen den Vortrag. Zu dieser Veranstaltung ladet herzlich ein

Evang. Pfarroikariat: Kopp.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Springenstr. 5. — Telefon 2917 u. 2918. — Postcheckkonto 187 Karlsruhe.

Wir suchen für ein 17jähriges Mädchen Aufnahme in der Familie einer Witwe mit Kindern (evtl. auch bei alleinstehender Dame). Pensionspreis RM. 60.—

Wer hätte einen Rucksack für eine arme Familie?

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Kirchl.-positive Vereinigung Karlsruhe. Voranzeige. Sonntag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, spricht Herr Privatdozent Dr. Wendland der Universität Heidelberg im Gemeindefaal der Matthäusparrei, Vorholzstr. 47, über: „Was sagt das Neue Testament von den letzten Dingen?“ Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, mit ihren Familienangehörigen zu diesem Vortrag recht zahlreich zu erscheinen.

Verein für evang. Gemeindepflege Karlsruhe-Mühlburg e. V. Einberufung. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, den 20. Nov., abends 8 Uhr, im Gemeindefaal zu den „Drei Eichen“ statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsabrechnung: a) für die Wirtschaft, b) für den Verein. 3. Bericht über die Rechnungsprüfung. 4. Voranschläge für Wirtschaft und Verein. 5. Neuwahlen. 6. Verschiedenes. — Anträge und Wünsche wollen bis spätestens 12. Nov. beim Vorsitzenden schriftlich eingereicht werden. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Evang. Kirchenchor der Südstadt veranstaltet am Sonntag, den 16. Nov., nachmittags, einen Familienausflug nach Leutichhauert in das Gasthaus „Zum Baldhorn“, wozu unsere aktiven und inaktiven Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde des Vereins von der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen werden. Treffpunkt: 14 Uhr, Schloßplatz, beim Landestheater. Der Vorstand.

Markusparrei.

Sonntag, den 16. November, abends 8 Uhr, veranstaltet die bekannte Musikpädagogin Frä. Elisabeth Duhmann mit ihrer Meisterklasse Frä. Martha Krahmaier unter Mitwirkung anderer Solisten ein Konzert im Gemeindefaal der Weststadt, dessen Ertrag zu Gunsten der erbauenden Markuskirche bestimmt ist.

Es wird schon heute auf dieses Konzert mit der Bitte um zahlreichen Besuch hingewiesen. Es werden Eintrittskarten zu 1 M. und 50 Pf. abgegeben.

Wohltätigkeitsveranstaltung für die Bahnhofsmission.

Können wir bei der Bahnhofsmission wirklich von einer Sendung sprechen? Die Frage stellen, heißt, sie bejahen, denn die Aufgabe der Bahnhofsmission ist wirklich eine Sendung. Sie soll ja befehlen und retten. Nicht in erster Linie an das schon Opfer gewordene Mädchen wendet sie sich, sondern vor allem an das, welches Opfer werden könnte. Vorbeugen, das ist es, was uns so oft bei aller sozialen Arbeit das weit wichtigere erscheint, und dessen Fehlen wir so bitter beklagen. Es fehlt für das ortsfremde Mädchen die Arbeit der Bahnhofsmission. Und es fehlt ihr kaum eine Stunde an Gelegenheit. Viele junge Mädchen kommen an, ohne eine Stelle oder eine Unterkunft zu haben, andere suchen den Platz nicht, an den sie sich verdingt haben. Überall aber lauert die Gefahr der Verführung auf ihre Opfer. Hier die helfende Hand bieten, heißt das Unglück verhüten, Unglück, das sich über Generationen hinaus weiterwirken kann. Aber nicht nur an das Mädchen wendet sich die Bahnhofsmission. Sie greift überall ein, wo man Hilfe braucht. Auch des zuweilen Jungen, der zuweilen kaum minder hilflos und verlassen ist als das Mädchen, nimmt sie sich an, und alleinstehende Kinder, junge Mütter, Invaliden und Gebrechliche umfaßt ihre stützende Liebe. Und sie wirkt in ihrem Wirken nicht örtlich beschränkt. In allen deutschen Städten sind ihre Stationen, und selbst in das Ausland reichen ihre Beziehungen. Telefonat, ein Telegramm, eine briefliche Meldung, und der Schütz-

ling kann ruhig weiterfahren in ein fremdes Land, er wird dort empfangen und versorgt.

Aber Geldmittel gehören zu einer solchen Tätigkeit neben der persönlichen Opferkraft ihrer Organe. Und um diese zu schaffen, hat die hiesige Bahnhofsmission eine Wohltätigkeitsveranstaltung unternommen; „Bahnhof 1960“ ist der Grundgedanke. Sie wird ein reichhaltiges künstlerisches Programm und Gelegenheit zu geistigen und materiellen Genüssen vieler Art bieten. Erste Künstler haben in entgegenkommender Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Ein zahlreicher Besuch ist der großzügigen Veranstaltung zu wünschen. Sie findet statt am 8., 9. und 10. November in der Ausstellungshalle (siehe Inserat).

Handgewebe-Ausstellung.

In diesen Tagen veranstaltet die Werkgemeinschaft des Bundes Deutscher Jugendvereine wieder wie im Vorjahre eine Handgewebe-Ausstellung im Städt. Jugendheim (Rüppurrerstraße), die einerseits einen Einblick in die kunsthandwerkliche Arbeit des Bundes gibt, zum andern aber auch werben will. Es scheint beinahe paradox, in der jetzigen Zeit für handgewebte Erzeugnisse zu werben, und doch ist auch wiederum diese Geschmacksrichtung ein Zeichen der Zeit. Nur durch die Arbeit des Kunstgewerblers, die auf die Technik des alten Handwerks zurückgreift, ist eine weitmöglichste Verbindung von Zweckmäßigkeit mit moderner Farbgebung möglich. So geht auch die Westerbürg-Werkgemeinschaft auf die einzelnen Wünsche ein, was bei der modernen Konfektionsindustrie nicht mehr möglich ist. Auch dem Grundgedanken, Innenräume in Linie und Farbe einheitlich zu gestalten, kommen Handwebereien außerordentlich entgegen. So wird jedes gewünschte Muster, seien es Divan- oder Tischdecken, Wandbehänge, Vorleger usw., nach persönlichen Angaben hergestellt. Die Ausstellung zeigt ferner neben einer Reihe feiner Beispiele dieser Art fertige Eigenkleider, in Form und Farbe ebenso einfach, wie schön und zweckmäßig; Schürzen, Bubenzüge und Kinderkleidchen liegen in großer Menge aus. Betarbeits wird Macra, Wolle, Kammgarn und Seide. Der Besuch der Ausstellung, deren Eintritt frei ist, kann bestens empfohlen werden. Auf Wunsch werden Gruppen auch noch abends nach 8 Uhr besonders empfangen und geführt. Von besonderem Interesse dürfte die Vorführung der Webrahmen und Handwebebretchen sein. Näheres über die Zeitdauer der Ausstellung ist aus dem heutigen Inserat zu entnehmen.

Hinweis.

Wir weisen nochmals auf den Weihnachtsverkauf des Diakonissenhauses Bethlehem zugunsten des Neubaus hin (siehe Inserat).

Verschiedenes.

Laut der Anzeige in der heutigen Nummer wird der Zweigstellenleiter der Deutschen evang. Heimstätten-Gesellschaft am Mittwoch, den 12. November, um 8 Uhr hier einen aufklärenden Vortrag halten über das Thema: Mein Eigenheim. Laut der Zeitschrift „Reichsschutzverband der Deutschen Bausparer“ hat die Devaheim, wie sie abgekürzt genannt wird, in letzter Zeit eine außerordentlich gute geschäftliche Entwicklung genommen. Die Garantien sind denn auch die besten, die man sich denken kann, nämlich: der Zentralschutz der Inneren Mission Deutschlands mit seinen Verbänden. Laut Ausweis beträgt die Zuteilungssumme für den Oktober dieses Jahres: RM. 8258000.—

Tages-Anzeiger.

- 8. und 10. Nov., 9—21 Uhr, Diakonissenhaus Bethlehem: Weihnachtsverkauf.
- 8. Nov., 8 Uhr, Chr. B. J. M.: Vortrag für Männer und Jünglinge im Gemeindefaal der Südstadt.
- 8 Uhr, B.K. West: Ferienfahrt-Erinnerungsabend im Stadtmissionsaal.
- 9. Nov., 8 Uhr, Chr. B. J. M.: Vortrag für jedermann im Gemeindefaal der Südstadt.
- 9. Nov., 8 Uhr, Altpfarrei: Vortrag in der Turnhalle Darlanden.
- 12. Nov., 8 Uhr, Stadtmission: Familienabend im Stadtmissionsaal.
- 8 Uhr, Paulusparrei: Männerabend.
- 8 1/4 Uhr, Altstadtparrei: Männerabend.
- 13. Nov., 8 Uhr, Kirche in Rüppurr: Film „Glaube und Heimat“.
- 14. Nov., 8 Uhr, Darlanden, Kinderschule: Frauenabend.
- 8., 9., 10. Nov.: Wohltätigkeitsveranstaltung für die Bahnhofsmission.

Bahnhof 1960. Wohltätigkeitsveranstaltung der Vereinigten Bahnhofsmission am 8., 9. und 10. Nov. 1953 in der Städt. Ausstellungshalle: Künstlerische Darbietungen, Bewirtung, Tanz, Spiel, Verlosung. Einlaß Samstag 15 Uhr, feierliche Eröffnung 15 1/2 Uhr. Sonntag und Montag ab 15 Uhr. Eintritt 50 Pf., Kinder die Hälfte.

Voranzeige.

Zur Wiedereröffnung der Evangelischen Stadtkirche findet am Sonntag, 16. November, abends 8 Uhr, eine musikalische Abendfeier statt.

Herzliche Einladung
zu den Vorträgen von Reichssekretär Lüst-Kassel
 Samstag, 8. Nov., abends 8 Uhr, im Gemeindehaus, Luisenstr. 53:
 Nur für Männer u. junge Männer: Der Fluch der Mannheit.
 Sonntag, 9. Nov., abends 8 Uhr, im Gemeindehaus, Luisenstr. 53:
 Für jedermann: Der furchtbare Ernst unserer Lage.
 Montag, 10. Nov., bis Donnerstag, 13. Nov., je abends 8 Uhr,
 im Heim des C.V.M., Nowackanlage 5.
 Nur für junge Männer und Männer:
 Montag, 10. Nov.: Vom Sinn des Lebens.
 Dienstag, 11. Nov.: Die Gabe aus der unsichtbaren Welt.
 Mittwoch, 12. Nov.: Frieden mit Gott.
 Donnerstag, 13. Nov.: Das Geheimnis des Kreuzes.

Am Samstag, den 8. November, abends 8 Uhr, findet in der
 Adlerstr. 23, der
Ferienfahrt-Erinnerungsabend
 des B.K. Karlsruhe-West
 statt. Wir laden alle Leute herzlich ein.

Handweberei Schloß Westerbürg
 des Bundes Deutscher Jugendvereine e. V.
Handgewebe-Ausstellung
 im Städt. Jugendheim (Ecke Rüppurrer- und Baumeisterstraße),
 vom Mittwoch, den 5. Nov., bis Montag, den 10. Nov. 1930.
 Geöffnet von 10-12 und 3-8 Uhr (auch Sonntag).
 — Eintritt frei. —

Evangelische Stadtmission.
 Herzliche Einladung
 zum **Familienabend** mit Teebewirtung am **Mittwoch, den 12. Nov.**,
 im großen Saal, Adlerstraße 23.
 Der Abend wird sich gestalten in Gesängen des gemischten Chors,
 Gedichten und einem Vortrag von Insp. Wederle über: „Die Refor-
 mation und unsere heutige Zeit“.
 Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei

Allen Freunden und Bekann-
 ten, bei denen wir uns bei un-
 serem Wegaang von Karlsruhe nicht
 mehr verabschieden konnten, ent-
 bieten wir auf diesem Wege die
 herzlichsten Abschiedsgrüße.
 G. Feig, Stadtmisionar, Stuttgart,
 Rattelsbergstraße 51, III. 764

Hermann Reith
 Herrenstr. 33 Telefon 5670
 Bekannt für beste Qualität!

Neue Obst- u. Gemüseconserven
 u. Confitüren bedeutend billiger

1a Wurstwaren
vollfette Käse
 Täglich frische
Tafelbutter und Trinkelar
Süßfrüchte, Tafelobst
Sämtl. Colonialwaren
 Alles frei Haus.

Billige Schuhe!
 Wir verkaufen einen Posten reduzierte
 Kinderspangenschuhe
 Größe 27-35 **5.-**
 Damenspangen- und Schnür-
 schuhe Größe 36-42 **6.-**
 in schwarz, braun und feinfarbig, sonst
 bedeutend höher im Preis.

Verkauf nur solange Vorrat.
 Auf sämtliche andere Artikel gewähren wir
10% Rabatt

Adolf Wirth & Cie.
 Karlsruhe, Körners'r. 7 Telefon 664

Pianos
Flügel
 neu und gebraucht, bei
Scheller
 jetzt
 parterre **Karlstr. 68**

Umzüge
 hier und auswärts
 besorgt am besten und billigsten
Mulfinger
 Douglasstr. 34 Tel. 1700
 Haltbar für Schaden durch Versicherung.

In der Lutherkirche
Vorführung des Lutherfilms
 am Sonntag, 16. November 1930, abends 6 Uhr.

Ordnung der Feier:

1. Orgelvorspiel	4. Vorführung des Films
2. Gemeindegesang	5. Gemeindegesang
3. Einleitende Worte	6. Orgelnachspiel

Beitrag zu den Kosten: 50 Pfg. für Erwachsene; 25 Pfg. für Kinder
 unter 14 Jahren. / Eintritt nur durch den Haupteingang.
 Wir laden die Gesamtgemeinde der Neustadt mit ihrer Jugend
 zu dieser Feier herzlich ein.

Die Pfarrämter der Luther- und Gottesauer Pfarrei:
 Weidemeier. Renner.
Evangelische Vereinigung der Neustadt.

Weihnachtsverkauf
 für den Mutterhausneubau des Diakonissen-
 hauses Bethlehem Karlsruhe
 findet Samstag, den 8. und Montag, den 10. November, von 9 bis
 21 Uhr, im Markgräf. Palais (Kindergärtnerinnen-Seminar), Karl-
 Friedr. Str. 23, statt. Wir laden unsere Freunde herzlichst dazu ein.

Seit 1747

*Langjährige Erfahrung
 bürgt für fachmännische
 Reparatur Ihrer Uhr.*

G. Schmidt-Staub
 Kaiserstr. 154, gegenüber der Hauptpost
 Verkaufsstelle der Alpina-Gruen-Uhren

Schuhmacher
 empfiehlt sich für Maßarbeit und Reparaturen
 jeder Art. — Heberschuhbesohlung.
 Wilh. Eberhardt, Augustastr. 1a, part.

Gardinen und Decken
 Alle Art werden zum Spinnen und auch
 zum Waschen angenommen bei
 Frau Bernburg, Leopoldstraße 38, 8. u. St.

Chr. Fränkle
 Goldschmied
 Karlsruhe, Kaiserpassage
 empfiehlt Gold- u. Silberwaren
**Bestecke, Taschen- u. Arm-
 banduhren, Schmuckwaren**
 jed. Art. **Trauringe** n. j. Preisliste

1870 1930

Pelze nur vom
Kürschner
Pelze direkt von uns
 dem
Großhersteller
 ohne Zwischenhandel
 unvergleichlich billige
Jubiläumspreise
 weit weit überlegene
Riesenauswahl
 tausender fertiger Pelze und Felle
Großkürschnerel
Wilh. Zeumer
 Karlsruhe Kaiserstr. 125/127
 Beamtenbank-Ratenabkommen
 Karlsruher Kund n. redit
 Auswahlendungen nach auswärt.

Lassen Sie sich nicht von ver-
 lockenden Angeboten von Nicht-
 Fachgeschäften irreführen

Eingang neuer Resten
 für **Leib-, Bett- u. Tischwäsche**
 sowie **Kleider und Schürzen.**
Resten-Geschäft
 Viktoriastr. 10, kein Laden.

**Gebräute, gut Möbel, wir Schicht-
 erhaltene Kommoden,
 Vertiko, Wandkommoden, Betten, Kinderbetten,
 Matratzen, Federbetten, Divans, Sofas un-
 taufen Sie stets billig bei**

Walter, Ludwig Wilhelmstraße 5.

Maschinenschriftl. Heimarbeit
 jeglicher Art bei billiger Berechnung schnell
 Heidenweg 49, Telefon 2967.
 Arbeiten werden abgeholt.

In Haushalt und Krankenpflege
 sucht Frau Leopold Stellung Angestellte unter
 Nr. 774 an die welschbüttel. Vertriebsstelle.

Manfardenzimmer
 ganz gerabe, mit elektr. Licht an schönster
 Position zu vermieten.
 Kraut. Hebersstraße 15.

Blüten-Honig
 Feiner naturreiner Bienen-Blatt-Schnecken-
 honig von köstl. Wohlgeschmack, 10-20-
 Dose 9.50 M., 1/2 Dose 5.20 M. sowie Pflanz-
Probe umsonst! Im Geschäft am
 Käufers abgeholt 1 Pfd. 1.10 M., bei 9 Pfd.
 11.- **Joh. Sutter, Melanchthonstr. 2.**

Aus unserer Gemeinde

Vortragsabend der Mühlburger Positiven Vereinigung.

Trotz mehrerer reichbesuchter Veranstaltungen im Oktober, wie...

Kirchenmusikalische Abendandacht.

Der langjährige Leiter des evang. Kirchenchors Karlsruhe-Mühlburg, Eugen Wolf, weih für seine kirchenmusikalischen Abendandachten jeweils ein feines Programm zusammenzustellen.

In der Stunde der Finsternis.

Vorspruch zur Reformationsfeier.

„Jetzt ist hie der Finsternis groß Macht und Stund.“

Jetzt ist wiederum die Stund der Finsternis, die aufbäumend ihre Fesseln jäh zerriß.

Leuchtet Christi Licht im Dunkel nicht auch heut? Hört ihr nicht in allen Lüften ein Geläut,

Das Werk füllt mit seinen sorglich wohlklingenden zusammengestellten Registern das Gotteshaus.

Freizeit des Kriegerdankbundes auf dem Thomashof.

Am 18. und 19. Oktober hielt der Kriegerdankbund eine Wochenendfreizeit auf dem Thomashof.

Am Sonntagmorgen vereinten sich die Teilnehmer zu einer gemeinsamen Andacht. Am 10 Uhr hielt Herr Stadtpfarrer Hemmer seinen 2. Vortrag über „Glaube und Naturwissenschaft in ihrem Zusammen-

Am Sonntagnachmittag fand der 3. Vortrag von Herrn Pfarrer Lic. Kettig statt, der eigene Uebersetzungen verschiedener Prophetenstellen darbot.

leuchten in die Welt hinein, die flucht und grollt, als des Lichtes Känder.

Dann wird's tagen und die Finsternis entflieht. Niemals kann die Finsternis das Licht vertreiben.

Ingraban.

Von Gustav Freitag. (Fortsetzung.)

„Ich will dich lehren“, sagte der Fremde, „wenn du Ohren hast zu hören.“

Neuerscheinungen.

Das Ehrenbuch für die Gefallenen und Fliegeropfer der Stadt Karlsruhe ist erschienen. Es ist ein umfangreiches, würdiges Gedenkbuch geworden. Auf 3 „Ehrentafeln“ sind die Personalien von 5510 Karlsruher Kriegsoffizieren aufgezeichnet — die Namen derer, die im Waffentrock für das Vaterland starben — derer, die im Dienst der freiwilligen Krankenpflege ihr Leben ließen, und endlich die Namen aller der Personen, auch der Nicht-Karlsruher, die ein Opfer der feindlichen Fliegerangriffe auf die Stadt Karlsruhe wurden. Den Ehrentafeln folgen auf 64 Seiten Abbildungen von Friedhöfen und Ehrendenkmälern. Das Titelbild stellt die Monumentalstatue des auf dem Ehrenfriedhof errichteten Ehrenmals der Stadt Karlsruhe dar. Zwei Aufsätze behandeln das Schicksal der Karlsruher Garnison im Weltkrieg und geben in Text und Tabellen Auskunft über die Karlsruher Kriegsoffiziere. Herr Oberbürgermeister Finter hat dem Buch ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, in dem er die Einwohner bittet, in ihrem Hause dem Gedenkbuch einen Ehrenplatz einzuräumen. — Bemerkenswert sei nur noch, daß der Preis von M. 5.— angesichts der trefflichen Ausstattung des Werkes als äußerst billig bezeichnet werden muß. Das Buch ist bei allen Buchhandlungen zu haben (in den Vororten auch bei den Gemeindefunktionären). Hervorgehoben zu werden verdient, daß die Buchhandlungen im Interesse der Sache, der das Buch gilt, auf Gewinn verzichtet haben. Nach auswärts erfolgt der Versand portofrei, sofern Bestellungen an die Stadtverwaltung (Stadt, Statist. Amt, Jähringerstraße 98, dem die Bearbeitung und Herausgabe des Buches oblag) gerichtet werden. Mit Anfragen und Wünschen bezüglich des Buches wolle man sich nur an diese Stelle wenden.

Die bei Jesu waren. Von Elfriede Neumann. Verlegt bei Eugen Salzer in Heilbronn. Gebunden M. 1,20.

Gibt der Welt ein'n neuen Schein. Ein Weihnachtsalmanach. Ein Ausschnitt aus der Arbeit des Eugen Salzer Verlag, Heilbronn 1930. Preis 80 Pfg. (bei Partiebezug Ermäßigung).

Heiligenbronn und andere Geschichten von Gustav Weisshardt. Aus der Höhenweg-Bücherei des Quellverlags der Evang. Gesellschaft, Stuttgart. Fein gebunden M. 1,30, in Ganzleinen M. 1,60.

Die Ernte. Von Paul Steinmüller. Eine Auswahl aus seinem Werk. Mit Vorwort von Friedrich Düssel. Fein kart. M. 2,60, in Leinen M. 3.—. Verlag Martin Warneck, Berlin W 9.

Vier kleine Bücher, alle schmuckvoll gebunden und alle wohl geeignet, als Weihnachtsgaben verwendet zu werden.

Von jeher hat es sinnige Gemüter gelodet, die biblischen Geschichten von Jesus, die allzu knapp nur berichten, zumal über die Seelenvorgänge, auszumalen und zu ergänzen, etwa durch eine Vorgeschichte oder durch ein Fortspinnen des Fadens. Die Prediger tun das wohl auch, namentlich durch die psychologisierende Ausmalung. Wenn die Ausmalung nicht zugleich eine Uebersetzung wird, die das Bild verändert, und wenn die ausmalende Phantasie Halt macht vor Jesus in Ehrfurcht vor seinem göttlichen Geheimnis, wer mag das tadeln? Die Gestalten

gedrängt standen die Häuser in den Dorfgassen, damit die Abwehr eines feindlichen Ueberfalls leichter sei. Außerhalb des Zaunes erhoben sich an der Berglehne zwei einzelne Höfe, wenige Bogenschüsse voneinander entfernt. Zu jedem führte ein Fußpfad von dem Dorfwege ab. An dieser Wegscheide hielt Ingram und sagte kurz: „In das Land der Thüringer habe ich euch geleitet, dies ist das Dorf, dort ist der Hof des Franken, den sie einen Meier des Grafen nennen, und dort steht er selbst. Vollbracht ist, was ich gelobt, fahret dahin.“

Während die Fremden mit geneigtem Haupt ihrem Gott dankten und um Segen für ihren Eintritt flehten, jagte Ingram von dannen und war bereits hinter einem Vorsprung des Holzes verschwunden, als Winfried nach ihm aufschah. Von der andern Seite aber kam der fränkische Verwalter ihnen entgegen, ein Mann mit grauem Haar und ernster Miene. Winfried bot ihm den Christengruß, und das Gesicht des Mannes rötete sich vor Freude, als er antwortete: „In aller Ewigkeit.“ Und als ihm Winfried ein ausgeschnittenes Pergamentblatt hinhielt, das Erkennungszeichen, welches die Herrin dem Meier sandte, da nahm dieser ehrerbietig den Hut vom Haupte, ergriff selbst die Zügel der Rosse und führte die Fremden nach seinem Hofe.

2. Ein Christ unter Heiden.

Abwärts vom Dorfe auf die Ebene zu stand ein verfallenes Haus, von einem Holzzaun umgeben, an welchem bestäubte Kletten die grauen Blätter breiteten; der Zaun war löcherig und nachlässig geflickt, und die Hühner und Ferkel des Hofes fanden das ganze Jahr mühelosen Durchgang. Hinter dem Tor war aus zwei Stangen ein Holzkreuz errichtet, als einziges Zeichen, daß Meginhard, den sie Memmo nannten, dort wohnte, ein Priester der Christen. Widerwillig hatten die Dorfleute ihm vor Jahren auf die Verwendung des Grafen gestattet, in der leeren Hütte zu wohnen. Dennoch fehlte im Innern nicht gänzlich das Behagen. Durch die Ritze der geschlossenen Fensterladen sah man, daß auf dem Herde ein lustiges Feuer brannte. Daneben saß Memmo,

der Jesusgeschichte können uns auf diese Weise nahegebracht und deutlich gemacht werden. Ich habe das Büchlein „Die bei Jesus waren“ sehr kritisch gelesen und glaube sie sehr empfehlen zu dürfen.

Der diesjährige Weihnachtsalmanach des Verlags Salzer in Heilbronn mit dem weihnachtlichen Titel bietet einen Ausschnitt aus dem Jahreswerk des Verlags. Aus allerlei Verlagswerken sind kleine Ausschnitte entnommen, die in ihrer Art Zeugnisse der mancherlei Gaben und doch des einen Geistes sind. Paul Jaeger, Therese Köstlin, Joseph Wittig, Anna Schieber, Gustav Schüler, Monika Hunnius, Doris Schlatter, Karl Hesselbacher und andere, deren Verleger Eugen Salzer ist, sind vertreten. Karl Hesselbacher gibt selbst zum Schluß eine Ueberschau über das Jahreswerk des Verlags. Von Karl Hesselbacher handelt ein Aufsatz von Hermann Naas, geschrieben zum 60. Geburtstag, dem Hesselbacher und seine Lesergemeinde im nächsten Maimonat feiern werden.

Bestimmliche Leser werden an den Erzählungen von Gustav Weisshardt ihr helles Entzücken haben, und zwar am Inhalt wie an der Form. Wer einen tiefen Einblick in die Volksseele gewonnen hat, der kennt die heimlichen, schicksalbestimmenden Mächte, die an Dertlichkeiten haften und den Volksglauben veranlassen, ihnen eine Seele zuzuschreiben. Alle Geschichten des Bändchens sind lebenswahr und zugleich spannend. Sie eignen sich zum Vorlesen, auch in Jugend- und Frauenabenden.

Paul Steinmüller ist gewiß vielen Lesern kein Unbekannter. Sie kennen ihn als den Dichter von Rhapsodien, die „von der Freude“, „vom Glück“, „vom verlorenen Königreich“ singen, als den feinen Kunder seelischer Wahrheiten, der Ewiges vom Zeitlichen sondert und Zeitliches mit ewigem Licht durchleuchtet. Jetzt ist er, wie Friedrich Düssel in seinen einführenden Worten erzählt, seit Jahren ein körperlich Leidender und ein von dem Lärm der Welt still und einsam Geschiedener: „Und doch ward ihm die Kraft, in Tausende von Herzen Trost, Hoffnung, Freude und Glück zu tragen, und doch ist er mit Welt und Menschen durch das Band der Liebe und der Verantwortung inniger verbunden als die Unzähligen, die in aufgeregter Geschäftigkeit mit dem Schwarme laufen. Das macht: er ist einer von den tapfern Ueberwindern, die die Krankheit zwar nicht von ihrem Leibe, wohl aber von ihrer Seele abwehren konnten, einer von den wenigen, die in ihrem Siechtum nichts als das Dunkel der Torfahrt sehen, die in ein weites, lichtvolles Dasein führt, nichts als eine Brücke zur Ewigkeit, nichts als eine Schwinge zur Vollendung“. „Nur eine Saite will er sein, über die einmal Gottes Hand glitt, nur ein Bote, der schauen und erlauten heißt: Irdisches und Ueberirdisches.“ Seine Fernseesorge übt er aus in einer Form, in der er Meister ist: in beständigen, sittlich-erziehenden Kleinbetrachtungen, mit denen er in anderthalb Jahrzehnten zehn Bändchen gefüllt hat. Aus diesem hat das Bändchen „Die Ernte“, das zu seinem 60. Geburtstag erscheint, das Wesentlichste und Bedeutsamste zusammengestellt, ein „Steinmüller-Brevier“, ein Andachtsbuch für stille Stunden.

ein kleiner, rundlicher Mann; vor ihm stand auf schlechtem Holztisch ein Krug mit Bier, auf dem Herde kochte im Topfe ein Huhn, und eine kräftige Magd wirtschaftete mit dem Holzlöffel um den Stein. „Lange brodelt das Huhn, Godelind,“ sprach der kleine Mann und blickte sehnsüchtig nach dem Topfe. „Schwinge den Löffel und lege Holz an, denn dies ist das einzige, was man hier im Lande reichlich hat.“ Aber Godelind kümmerte sich wenig um den Seufzer des Herrn, sie fuhr unwirsch über den Herd und sah zuweilen zornmütig auf den Priester herab. „Sicherlich hätte mein Herr ein besseres Geschenk von dem kranken Nachbar erwerben können als das Ding da,“ — sie wies mit dem Löffel in die Ecke der Hütte, wo auf dem Strohband ein slavisches Mädchen kauerte, das mit gesenktem Haupt vor sich hinstarrte. „Durch viele Wochen habt Ihr die bösen Geister besprochen, die in dem kranken Bein des Mannes saßen; für große Mühe ist dies ein erbärmlicher Dank, eine Gefangene, ein krankes, elendes Ding, zu gar nichts gut. Warum hat er Euch nicht ein Kalb in die Wirtschaft geschenkt? Ist genug habe ich Euch geraten, ihm Eure Meinung darüber unter den Fuß zu legen. Wir haben kaum genug, um zwei Mäuler zu füttern, jetzt kommt das dritte, und dazu eine Wilde mit verworrenem Haar, die kein Wort sprechen mag und die mir neue Sorge schafft zu der, die ich um Euch habe.“

Memmo blinzte schlau in die Ecke. „Und doch nahm ich sie um deinetwillen, Godelind,“ sagte er begütigend, „für die Weide und das Feld, gern will ich dich schonen.“

„Habe ich je über die Arbeit geklagt?“ schmolte die Gebieterin des Herdes, nur wenig besänftigt. „Jetzt soll ich Wache halten um den fremden Unhold.“ Sie stürzte das gekochte Huhn in eine irdene Schüssel und setzte das heiße Gericht mit einem Löffel ihrem Herrn vor. Ein wohlriechender Rauch stieg in die Höhe, Memmo saß die Kühlung erwartend und klapperte ungeduldig mit dem Holzlöffel am Schüsselrand. Da knarrte es draußen am Zaun, und gleich darauf pochte ein Stab an die Tür, viermal in kurzen Absätzen. Dem Priester fiel der Löffel aus der

Gemeindeglieder der Mittel- und Altstadtpfarreii treten dem Kirchenchor der Stadtkirche bei!

Meldungen an den Probeabenden jeweils Dienstag oder Freitag 1/29 Uhr oder beim Chormeister H. H. Mann, Viktoriastraße 12A.
Sängervorstand W. Lehner, Klauptstr. 22.

Re Federbetten
wieder leicht u. luftig in der
Stofffedern-Reinigung
Krafttrieb. Bestes Verfahren.
Transport. Billige Preise. Nur
str. 20. Tel. 2158. P. Perschmann

Die Preise
viel niedriger geworden
Jetzt kaufen heißt sparen!
Herren-, Damen- u. Kinder-
Westen u. Pullovers
Strümpfe und Socken
Garne und Strickwolle
empfiehlt

Aug. Weber
Marienstr. 83 Ecke Augartenstr.

Fußpflege
für Damen u. Herren
nach dem neuesten Verfahren ohne Mes-
sen. Sorgfältige, schonende Behandlung.
Billige Preise. 300
Frau Emma Hermann
Arztlich gepr. Fußspezialistin
Herrenstr. 38, Telefon 7208

„Zur Handarbeitsstube“
Spezialgeschäft feiner Handarbeiten

Geschäfts-Eröffnung!
Große Auswahl in sämtlichen Materialien. Anleitung zu
allen Handarbeitstechniken. Aufzeichnen jeder gewünsch-
ten Handarbeit. Vorlagen künstlerischer Entwürfe. Auf-
merksamste individuelle Bedienung, fachkund. Auskunft

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet!
Frau Hedwig Erckenbrecht geb. Küst
Mathystraße 22 I., nächst Karlstraße, Haltestelle Mathystraße

Mein Eigenheim!
Darüber spricht am kommenden **Mittwoch, den 12. No-**
vember, abends 8 Uhr im
Matthäus-Kirchen-Saal
der Zweigstellenleiter der Deutsch-evang. Heimstätten-
gesellschaft (Sitz in Heidelberg). Alle Interessenten für
unsere Sache sind dazu herzlich eingeladen.
Im Auftrage: Der Vertrauensmann Julius Zimmer, Bank-
prokurist a. D. Karlsruhe, Boeckhstraße 6. Telefon 2590

Dr. Brilmayer
Facharzt für
Nerven- und Gemütsleiden
765 wohnt jetzt
Kriegsstr. 47a, am Karlstor
11-1, 4-6 Uhr, Sa. 11-1 Uhr. — Tel. 1955

Bienen-Honig
einster, naturreiner **Blüten-Schleu-**
der-Honig, ganz hervorragend.
Qualität. Offen, im Gefäß des Käufers,
Pfund 1.20 M. bei

Chr. Spanagel
48 Zuckerwaren - Lebensmittel 48
Kronenstraße 618
Rabattmarken

Klaviere
jeder Bauart werden rein ge-
stimmt und unter Garantie
fachgemäß repariert von
Leo Kappes
Grenzstr. 10, p. Telef. 6980

und, er fuhr erschreckt in die Höhe, starrte auf die Tür, als ob
er einen Geist fürchte, und murmelte nach dem dritten Schlage
die, halb bewusstlos: „In nomine spiritus sancti, amen.“*)
Der letzte Schlag erklang, und gleich darauf flog die Tür, von
starker Hand gerissen, auf, ein Mann trat herein in dunklem
Bewande, und eine tiefe Stimme sprach auf der Schwelle: „Sei
gegrüßt im Namen des Herrn!“ Stumm stand Memmo, alles
aus seinem Gesichte war entwichen; Winfried betrachtete
den Augenblick die Bewohner der Hütte, dann trat er an das
Fenster, schlug den Fensterladen auf, nahm Schlüssel und Huhn,
warf sie hinaus, daß die Scherben krachten, und rief gebietend:
„Hinaus mit den Frauen!“ Godelind hatte die Arme unterge-
streckt, gar nicht gefonnen, dem Befehl des Fremden zu gehor-
chen; da sah sie, wie ihr Herr mit heftiger Handbewegung wink-
te, daß sie weiche, sie merkte, daß der flammende Blick des Frem-
den sich auf sie richtete, und ihr Mut wurde klein; sie riß die
hängene Slawin mit sich fort und eilte zur Tür. „Suche eine
andere Herberge zur Nacht, Weib,“ rief ihr Winfried nach,
„denn die Zelle dieses Mannes betritt dein Fuß schwerlich wie-
der.“ Hinter den Frauen schloß er die Tür, schob den Riegel vor
und trat zu dem sprachlosen Memmo. „Ins Elend bist du ge-
kommen, mein Genosse,“ sprach er traurig, „und in übler Gesell-
schaft finde ich dich; ich komme, deine Seele zu mahnen. Auf die
Waise, Meginhard, mein armer Bruder, und bekenne deine Uebel-
that, denn der Tag der Buße ist gekommen, siehe zu, daß du die
Gnade des Richters erwirbst.“
Betäubt fiel der Mönch vor dem Bischof auf die Knie und
sagte, ein lateinisches Gebet zu murmeln. Die Herdflamme
leuchtete lustig weiter und warf die Schatten der Männer hin und
her, das Wasser im Kochtopf hob den Deckel und zischte auf dem
Herde, aber niemand kümmerte sich darum, bis die Flamme sich
erlöschte und das Wasser schwieg. Dunkler wurde es im Raum,
die verglühenden Kohlen warfen ein schwaches Dämmerlicht, und
von der andern Seite fiel matter Sternenschein durch die Fenster-
öffnung, aber immer noch lag der Priester am Boden, nur

schwere Seufzer und das Summen feierlicher Gebete wurden ge-
hört, dann die scharfen Schläge der Geißel und leises Stöhnen.
So ging es fort bis in die Nacht. Und als das Sternentlicht in
dem Grau des neuen Tages verging, lag Memmo immer noch
mit dem Antlitz am Boden, die Arme in Kreuzesform ausge-
streckt, und neben ihm kniete der Fremde, und die tiefen Töne
seiner Stimme klangen feierlich über dem Schluchzen des Lie-
genden.
Winfried öffnete die Tür, das erste Morgenlicht drang in
den dämmrigen Raum, am Sauntor stand der junge Gottfried
und neigte sich schweigend vor dem Lehrer, denn noch war die
Tagstunde nicht gekommen, wo ein Bruder sprechen durfte. „Ich
meinte dich wohlgeborgen auf dem Lager des Gastfreunds,“ jagte
der Fremde und winkte ihm die Erlaubnis zu reden.
„Berzeih, mein Vater, mich trieb die Sorge um dich hierher.“
„Dort drinnen liegt einer, der gefallen ist. Weile bei ihm,
damit er dein Angesicht schaue, wenn er sein Haupt erhebt, und
stütze seine wankenden Schritte,“ und leise fügte er hinzu: „Wie
einen Hänfling, der dem Bauer entflohen war, habe ich ihn ein-
gefangen, und unruhig wird seine Seele flattern. Hilf ihm, ob-
wohl er älter ist, daß er sich der Zucht wieder gewöhne, und gib
ihm nach, soweit du darfst. Denn ungeschickt wäre es, dem Ver-
wilderten allen Trost zu nehmen.“
Der Fremde schritt dem Dorfe zu, wo sich's in den Häusern
rührte, der junge Mönch setzte sich leise neben den Büßenden;
nicht lange und dieser schauerte zusammen, hob vorsichtig das
Haupt und sah erstaunt statt des furchtbaren Bischofs einen
Jüngling neben sich, in dessen hellem Antlitz warmes Mitleid
leuchtete. „Visio venit,“) ein Friedensbote erscheint,“ murmelte
er erschrocken und fiel auf das Gesicht zurück, um es nach einer
Weile wieder zu erheben. „Ich fühle warmen Atem über meinem
Haupt, bist du einer von uns, so sprich.“
„Gottfried heiße ich, mein Vater, und bin dein Bruder und
Diener.“
„Er ist fort,“ seufzte Memmo, sich furchtsam umschauend,
„) ich sehe, er kommt.“

*) Im Namen des Heiligen Geistes.

Dr. med. Keul Facharzt für Haut- u. Hautleiden, Kosmetik
Licht- und Diathermiebehandlung

wohnt und praktiziert jetzt **Ritterstraße 5**

749 Haus Köchlin — gleich bei der Kaiserstraße, Ecke Zähringerstraße

Telefon 1511

Sprechstunde: 11—1, 3—6

Ferdinand Heinrich

Polstermöbel — Dekorationen.

Wertstätte: Regenstraße 12
Wohnung: Herrenstraße 30

empfiehlt sich im Aufsuchen von Verborgenen
Stören usw., sowie in Neuaufrichtung u.
Anfertigen sämtl. Polstermöbel, Matratzen
usw. bei bekannt. soliden u. einwand-
freiester Berechnung.

Herrenhemden

nach Maß

Tadelloser Sitz
Nur gute Qualitäten
in größter Auswahl

Himmelheber & Vier

Kaiserstr. 171 Fernruf 1158

Gänselebern
werden fortwährend angekauft

G. Mees

geb. Stürmer

Erbprinzenstraße 21 II.

Gänselebern

kauft fortwährend an

K. Möser

Kreuzstr. 20 II. Ecke Markgrafenstr.

Harmonium



für Kirche, Haus und Schule
auch Druck- und Congaindofsystem

Erstkl. Fabrikat. Eigene Modelle
Teilzahlung, Miete, Franko-Lieferung
Beliebige Schriften, Beratung
und Illustr. Katalog kostenlos.
Eigene Reparaturwerkstätte

H. Maurer

gegründet 1878

Karlsruhe

Kaiserstr. 176 b. A. Hauptpost

Königsplatz, Orangeriegebäude

Karl Jock

Kaiserstraße 179

Eigene Werkstatt
für Reparatur
und Neuarbeit

Uhren, Goldwaren

Silberwaren, Trauringe
Bestecke, Kristalle

Empfehle meinen gut bürgerlichen

Mittags- und Abendtisch

in und außer Abonnement zu mäßigen Preisen.

„Goldener Hirsch“, Kaiserstraße 129,

Frau Götz, Witwe.



Haben Sie Schmerzen?

Dann lassen Sie sich von erprobtem
Fachmann beraten, ehe Sie schem-
atisch fabrizierte Stiefel oder Ein-
lagen kaufen. Hilfe auch in den
schwierigsten Fällen. Sprechst.
3—6 Uhr. Beratung kostenlos.

Robert Ugin, prakt. Orthopäde
Karlsruhe, Amalienstr. 17.

und fühlte mit der Hand nach seinem wunden Rücken. Mühsam setzte er sich auf und fasste den Kopf mit beiden Händen. „Gänzlich bin ich verwandelt, die Schüssel mit dem Huhn warf er aus dem Fenster und Frau Godelind.“ — er bekreuzigte sich — „hinweg, du Teufel. Schwer bin ich versucht worden, mein Sohn, unter den Heiden, zwischen Pferdeköpfen und Rofffleisch habe ich gefessen, und wenn sie im Mai den Reigen tanzten, forderten sie, daß ich mit Frau“ — er bekreuzigte sich wieder. „Sicher ist der Bischof ein heiliger Mann, menschlicher Schwachheit völlig enthoben. Auch du kennst die Regel, mein Bruder, obwohl du jung bist.“

Gottfried nickte freundlich.

„Dann weist du auch, mein Sohn, daß den Getreuen nach der Bönitz gestattet ist, die heißen Lippen anzufeuchten, aqua cum aceto *) durch Wasser mit Essig. Essig fehlt in diesem Lande, aber,“ fuhr er überredend fort, „dort steht an seiner Statt ein Rest Dünnbier, es ist Wasser genug darin, ich bitte dich, reiche mir den Krug.“

Gottfried holte bereitwillig den Trunk, der erschöpfter Mann tat einen tiefen Zug, hielt darauf den Krug in seinen gefalteten Händen und begann wehmütig sein Morgengebet. Gottfried sprach die Worte mit, dann schüttelte er in der Ecke das Stroh zum Lager zurecht, geleitete den Wunden zur Ruhestätte und sprach ihm leise Gebete vor, bis der Vater entschlief.

Als Winfried am späten Morgen zu dem Mönch zurückkehrte, fand er ihn mutiger auf seinem Stuhl sitzen. Gottfried hatte die Zelle gefäubert, einen kleinen Altar aufgerichtet und mit Fichtenzweigen und wohlriechendem Quendel umhangen. Da der Bischof eintrat, machte Memmo einen Versuch, sich zu erheben, Winfried aber drückte ihn sanft in den Stuhl zurück.

„Nicht als Arzt komme ich in dieser Stunde, der seinen Kranken zum Heilmittel nötig, als dein alter Geselle sehe ich mich zu dir, und ist dir's nicht zu beschwerlich, so bitte ich dich, mein Bruder, daß du mir wahrhaft verkündest, was du in diesem

*) Wasser mit Essig.

Bolke Schweres geduldet hast, denn wahrlich nicht leicht war das Amt, das dir befohlen war, und ich finde dich nicht in fröhlicher Arbeit.“

„Gar nichts Günstiges kann ich dir sagen, ehrwürdiger Vater,“ begann Memmo kleinlaut, „fünf Jahre habe ich hausgehalten unter diesem Geschlecht wie Daniel in der Löwengrube; verhärtet sind ihre Herzen und trotzig ihr Mut, und der beste unter ihnen hat Stunden, wo er sich gebärdet wie der üble Teufel aus der Hölle. Wenige gibt es, die da glauben, und sie glauben nur, wenn ihnen ein Bein verrenkt ist oder der böse Geist des Fiebers sie schüttelt, dann senden sie zu mir, daß ich vor ihnen bete, und schlagen emsig das Kreuz; den nächsten Tag aber schicken sie zu der Heidenfrau, welche Zauberkünste übt, und machen wieder das Hammerzeichen über ihren Leib. Sie fragen oft, ob unter Gott ihnen Sieg schaffen kann gegen die Slawen und Sachsen, dann möchten sie es wohl mit ihm versuchen. Er soll sich ihnen geloben wie ein Diener, aber sie wollen ihm nicht dasselbe tun.“

„Du kennst die Christen dieser Landschaft?“ fragte Winfried ungeduldig, „denn dazu bist du hergesandt, wie die Schwaben ihre Boten voraussenden.“

„Wohl meine ich, daß ich sie kenne, soweit das Land reicht von der Saale bis zur Werra,“ versetzte Memmo. „Und ich schrieb dir nach deinem Gebot die Namen einiger, welche Ansehen haben, und noch die treuesten sind. Von Priestern aber bin ich das einzige Lamm unter bellenden Wölfen. Denn andere gibt es noch, die sich Christenpriester nennen, aber sie sind reine Teufelsbraten, sie halten sich mehr als ein Weib, sie sitzen mit den Heiden beim Opferschmause, und die Pferdehäupter hängen neben ihren Kreuzen, sie wollen auch nichts wissen von unserm großen Vater in Rom. Vor alter Zeit ist diese Art ins Land gekommen, sie malen mit Farbe Zeichen in ihre Haut.“

„Schottische Wildkazen,“ rief Winfried zornig.

(Fortsetzung folgt.)